

Donnerstag, 26. November 1914.

Bezugs-Gebühr
Bestellgebühr für Dresden
der täglich zweit-
zweigige Ausgabe von
11 bis 12 Uhr, durch
auswärtige Abonnenten
bis 3.20 M.
Bei einem doppelten Zu-
gelang durch die Post
1 M. (ohne Belegblatt).
Ausland: 1.00 M., durch
auswärtige Abonnenten
bis 3.20 M.
Buchdruck nur mit
bestimmter Quellen-
angabe (Dresden-
Röhr - Unter-
richts- und Schriften-
verlag, nicht ausweichen).

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Siepsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Preise
Annahme von Ent-
sprechungen bis nachm.
2 Uhr. Sonntags nur
Mittwoch 30 von
11 bis 12 Uhr. Die
einzelne Zeile (etwa
8 Zeilen) 10 Pf., die
zweipalige Zeile auf
Zwei Zeilen 20 Pf., die
dreipalige 30 Pf. Familiens-
Anzeigen aus Dres-
den die einz. Zeile
25 Pf. - In Num-
mern und Sonn- und
Feiertagen erhöhte
Preise. - Ausser-
ordentliche Anzeigen nur gegen
Vorauszahlung.
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachtonschluß: 20 011.

Russische Misserfolge auf der ganzen Linie.

Die französischen Verluste. — Kleine Fortschritte bei Arras. — Scheitern der russischen Angriffe in Ostpreußen, aus der Richtung Warschau und bei Czenstochau. — Eine französische Schlappe in Marocco, eine englische in Ostafrika.

Der amtliche deutsche Schlachterbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,

25. November, vormittags.

Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unterkunft gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machen wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau in der Gegend Lwowic-Strykow-Brzeziny ist gescheitert. Auch in der Gegend östlich Czenstochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Verluste.

Die Verluste, die die Franzosen in diesem Krieg bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen, wie aus Bern berichtet wird, nach außerordentlichen Mitteilungen 320 000 Tote, 570 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Rückzug der Franzosen?

Der militärische Mitarbeiter des "Berliner Bundes" schreibt, die französische Heeresleitung habe vielleicht wieder den Plan hervorgezogen, das französische Heer im Festungsärtel Belfort-Epinal-Langres-Dijon-Besanon, im weiteren Sinne in der Morvanstellung, die zugleich den Süden und den Südwesten Frankreichs decken, zu sammeln. Ein solcher Rückzug würde den Bericht auf die Deckung der Kanallüfte in sich schließen. Die Kriegsführung der Verbündeten werde überhaupt dadurch beeinflusst, daß die militärischen Interessen Englands und Frankreichs im einzelnen Falle durchaus nicht übereinstimmen.

Die Kämpfe in Westfalen.

Der "Nieuwe Rotterd. Cour." meldet aus Düsseldorf: Am 25. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberge bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollen, da man eine Beschiebung der Küste erwartet.

Die Beschiebung von Zeebrügge.

Der Antwerder "Telegraaf" erfährt aus Sluis über die Beschiebung Zeebrügges durch englische Schiffe: Die Schiffe erschienen am Montag ungefähr 2 Uhr nachmittags. Das Wetter war ziemlich neblig. Die Schiffe blieben schwungswise 6 Kilometer von der Küste und eröffneten ein bestiges Feuer zuerst auf Zeebrügge, dann auf See. Vor See richteten sie das Feuer auf die in den Dünen aufgestellten deutschen Batterien und ferner auf Hotels, wo Deutsche einquartiert sind.

Neue Garde-Regimente.

Die indische Regierung rüstet neue Gurka-Regimenter aus, die im Bedarfsfalle noch dem europäischen Kriegsschauplatz gesandt werden sollen. (Kölner Zeitung.)

Hohe Tätigkeit der Flugzeuge im Westen.

Die "Times" meldet aus Nordfrankreich, daß dort die Atmosphäre ruhig ist, wodurch den Flugzeugen gute Gelegenheit zur Betätigung gegeben ist. Die deutschen Tauben machen davon ausgiebigen Gebrauch.

Das Bombardement der Zeppelinwerft in Friedrichshafen. Der "Loc-Anz." meldet, daß die drei englischen Flieger, die Bombe auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen warfen, Sonnenabend in Belfort aufgestiegen seien. Zwei seien aber nur zurückgeflogen.

Kreisheit v. d. Holz im Felde.

Der Berichterstatter des "Hamb. Korresp." meldet, daß der Generalgouverneur von Belgien, Kreisheit v. d. Holz, als er jüngst die Truppen im Schützengraben aussuchte und dabei über ein freies Feld gehen muhte, von einer feindlichen Kugel im Gesicht verwundet wurde. Der Generalgouverneur erklärte, daß die deutschen Truppen sich wundervoll schlagen und die unehrenhaften Truppen mit einer Begeisterung ertragen, die einzige daheim. Es gehe gut vorwärts, auch an der Pier. Die Feinde kämpfen mit dem Mut der Verweiflung, denn sie wissen, was davon abhänge, wenn wir an der Küste seien; aber wir würden es schaffen.

Englands heimtückisches Verfahren gegen Belgien.

Nach Angabe englischer Blätter soll man sich angeblich in Amerika über eine Aushungerung Belgiens durch die Deutschen und eine Ablehnung der amerikanischen Hilfe zur Beschaffung von Lebensmitteln für Belgien entschieden. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß infolge des Krieges die Produktion Belgiens, das schon in Friedenszeiten keine Lebensmittel zu drei Viertel aus dem Auslande beziehe, hinter der normalen Höhe weit zurückgeblieben sei. Zugem ist das sahbar. Getreide meist von der Regierung für das Heer in Anspruch genommen worden. Schlimm sei die Lage nur dadurch geworden, weil England, um Deutschland auszuhungern, gegen alle Völkerrecht auch kein Gewissen nach Belgien vereinigt. Deshalb gründeten die Vertreter Amerikas und Spaniens ein Hilfs- und Ernährungs-Komitee für Belgien, das auf Grund der Erklärung des Generalgouverneurs in Belgien, daß die ausländischen Lebensmittel nicht für deutsche Truppen requiriert werden dürften, von der englischen Regierung das Versprechen erlangt habe, daß Lebensmittel frei nach Belgien gebracht werden könnten. Beabsichtigt und Verteilung des ausländischen Getreides haben sich in London, Brüssel und Haag amerikanisch-spanische Hilfkomitees gebildet. Die Organisation ist in weiterem Ausbau begriffen. Die Frage der Verorgung Belgiens mit Nahrungsmitteln könne deshalb nicht mehr als höchstlich angesehen werden. Die Angriffe einiger Organe der ausländischen Presse entbehren also jeder Vergründung. (W. T. B.)

Eine angebliche neue englische Kanone.

Alle Pariser Blätter sind voll abenteuerlicher Berichte über eine neue englische Kanone, die auf dem Kriegsschauplatz angetreten sei und deren Leistungen "unadeutschfahhaft" sein sollen. — "Gefabel" wird ja von unseren Gegnern gerade genug.

Eine englische Niederlage in Ostafrika.

Die englische Heimatzeitung im Haag teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ostafrika geht hervor, daß eine britische Truppenmacht aus British-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Die englischen Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es sollte sich jedoch heraus, daß die sehr stark war. Es gelang den englischen Truppen zwar, die Station zu erreichen, sie mussten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betrugen 800 Mann.

Hindenburgs Strategie.

Die "Bozel. Nachr." bringt eine Meldung des Petersburger Vertreters des "Corriere della Sera" über die Frage, was man unter der Bezeichnung des deutschen Generalsabschnitts südlich von Ploz' zu verstehen habe. In der Meldung heißt es: Die Deutschen rücken gleichzeitig nach Süden gegen Podz und nach Süden auf Barischau vor und halten zwischen der Weichsel und Warthe einen Kreisbogen besetzt. Die "Bozel. Nachr." urteilen nun, daß es Hindenburg gelungen sei, einen Teil der russischen Armee von Warschau und Nowogrodsburg zu trennen und daß er mit seinen Truppen südostwärts marschiere. "Südlich von Ploz" bedeute daher, daß der Plan Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begripen sei.

Das Eisernen Kreuz für Erzherzog Karl Franz Joseph.

Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Joseph erhält vom Deutschen Kaiser ein Telegramm, wodurch ihm für seine bewährte Teilnahme an den Operationen der verbündeten Armeen die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse mitgeteilt wird. Der Erzherzog hat von dieser Auszeichnung dem Kaiser Franz Joseph telegraphisch Mitteilung erstattet und dem Deutschen Kaiser seinen Dank telegraphisch ausgesprochen.

Oberst Reuter abermals todesfalls.

Der aus der Saber-Ära bekannte Oberst Reuter soll, wie aus Montpellier gemeldet wird, durch einen Bajonettschlag getötet worden sein. Der Oberst war bereits einmal fälschlich als gefallen gemeldet. Hoffentlich kommt's diesmal wieder nicht.

Die türkische Regierung

het sofort bei Beginn ihrer Teilnahme am Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schiffahrt im Suez-Kanal nicht zu verleben.

Die Türken sind zähe Bundesgenossen.

Zum Eingreifen der Türken erklärt Freiherr von der Holtz, daß wir einen überaus zähen Bundesgenossen gewonnen hätten. Die Türken würden versprechen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit ewig bestehen bleibe.

Der Islam völlig geeint.

Englands Bestrebungen, in Perien eine Spaltung zwischen Sunnitern und Schiiten herbeizuführen, sind ausichtslos, da beide Richtungen für den Islam eintreten und einige sind im heiligen Kampfe. — Sunnitern und Schiiten bildeten bisher zwei besondere Richtungen innerhalb des Islams, haben sich aber sehr völlig verschmolzen.

Ein kurdischer Sieg über die Russen.

"Tasvir-i-Essir" erhält von einem Berichterstatter in Muhs, daß kurdische Kavallerie die Russen angreift, die über Dusat, südwestlich von Karaklissa, am Muradstausee vorrückten wollten. Die Kurden zwangen die Russen zu eisiger Flucht, sagten ihnen große Verluste bei und erbeuteten einige Kanonen, sowie ein Maschinengewehr.

Englische Maßnahmen zur Verteidigung des Suezkanals. Wie "Tatn" meldet, werden die Engländer den Suezkanal so weit verteidigen können, liefern aus England Stahlstürme kommen und errichten vor dem Kanal Verbarrierungen aus Eisenbahnwagen, Sandäcken und Stacheldraht.

Der Aufstand in Marocco.

Wie der Generalresident Blauthen meldet, haben die Franzosen am 18. November das Lager der Zidan nahe bei Khenitra dem Erdbothen gleichgemacht. Eine von dort austreibende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kräften angefallen, umzingelt dann aber von den in Khenitra ausmarschierten Mannschaften befreit. Sie verloren sieben Offiziere und etwa 100 französische Soldaten und muhten Artilleriematerial auszuladen, das aber am 19. November mit Unterstützung einer aus Tadla eingetroffenen Hilfskolonne zurückerober wurde, wobei die Marokkaner in die Ferne geworfen wurden. (Davao-Meldung.)

Dem Reichstage

ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Überblick geben soll über die wichtigsten geheime Verhandlungen und anderen Maßnahmen, die auf wirtschaftlichem Gebiete aus Anlaß des Kriegszustandes in den ersten drei Monaten der Kriegszeit vom Reich oder unter seiner Mitwirkung getroffen worden sind. Einleitend wird ausführlich, daß es bei den bisher getroffenen Maßnahmen keineswegs um eine abschließende Tätigkeit der beteiligten Stellen handele, sondern daß diese Maßnahmen je nach den Verhältnissen, Bedürfnissen und Erfahrungen

Aenderungen unterworfen werden dürfen. Bei der Übersicht über den Goldbestand der Reichsbank wird gesagt: Die Eröffnung, daß die Bevölkerung das in ihrem Besitz befindliche Gold freiwillig zur Zentral-Ressource trägt und dafür Noten fordert, steht in der Wissenschaft und Bankgeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel da. Für den Ertrag eines allgemeinen Zahlungsaufschwungs (Monetary) hat seitens Anlaß vorgelegen, da der überwiegende Teil unserer wirtschaftlichen Kreise genügend gerüstet gewesen ist, im übrigen die Reichsbank, die Zentralbanken und die Kreditinstitute internationalen Interessen entsprechend eingetreten sind. Neben dem Erfolg der Aktienganleihe heißt es: Dieser Erfolg ist unbedeutsam und erhebt die Bedeutung der deutschen Kriegsanleihe zum Anzeige des größten Finanzgeschäfts, das die Welt bis dahin gesehen hat.

Herr v. Jagow.
der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, ist für einige Tage in Berlin eingetroffen.

Wo bleiben die nichtangekommenen Feldpostbriefe?

B. T. B. schreibt: In Zeitungen und Zeitchriften an die Postverwaltung ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, wo die nichtangekommenen Feldpostbriefe bleiben. Die Antwort auf diese Frage, die namentlich auch wegen der jetzt öfter bekannt gewordenen Tiebhäule von Feldpostbüros von Interesse ist, gibt eine im Reichspostamt fertiggestellte Darstellung, die unlängst den Redaktionen zahlreicher Zeitungen überliefert worden ist. Wie wir hören, ist das Reichspostamt bereit, diese Schrift: "Wo bleiben die nichtangekommenen Feldpostbriefe?" kostenfrei unmittelbar an Interessenten abzugeben. Diese hätten nur den Bund durch Postkarte der Beauftragten des Reichspostamtes, Berlin W. 40, mitzuteilen.

Die krummen, treuen und tapferen Schwaben.

Der württembergische "Staatsanzeiger" meldet: Der König hat folgende, vom Kaiser eigenhändig geschriebene Feldpostkarte erhalten: Einen Gruß aus dem Hüttenlager Deines Regiments. Ich habe mich sehr gefreut, daß du meine in vorzüglicher Haltung gezeigten und Abordnungen anderer Regimenter, sowie der ausgesetzten Pioniere begrüßt zu haben. Deine Schwaben sind ebenso sturzam, wie sie treu und tapfer sind. Den 20. November 1914. Wilhelm.

Zum Urteil gegen gefangene deutsche Militärs.

Das hohe Urteil gegen die deutschen Militärs erregt auch in Frankreich großes Aufsehen. Man hatte allgemein die Erwartung, daß die französischen Kämpfer in der Kriegszeit nicht so grausam behandelt würden. Ein Bürgermeister habe ausgesagt, daß die Angeklagten auch französische Einwohner gepflegt hätten. Die französischen Militärs legten sich für ihre deutschen Kollegen energisch ins Zeug. Das Gericht verurteilte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geplündert haben und Genußmittel verdient hatten.

Die Angeklagten wurden bekanntlich für schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttätigkeiten, begangen am 9. Oktober in Vinn zur Tore, erklärt. Die Verurteilten hatten gegen die Beschuldigungen auf das entschieden protestiert.

Eine französische Stimme für die deutschen Kriegsgefangenen.

Ein Zeitstiel des "Petit Journal" fordert die französische Landbevölkerung auf, die mit den Landarbeiten beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen nicht zu belästigen und nicht zu verhöhnen. Die Landbevölkerung solle sich sagen, daß jene zum nationalen Wohlstand beitragen. Auch sollten sie bedenken, daß nach den Urteilen von Neutralen die Behandlung von Franzosen in Deutschland gut sei.

Die neuesten Meldungen laufen:

Abschneidung Russlands vom Weltverkehr.

Köln. (Priv.-Tel.) Russland dürkt in den nächsten Tagen vom Weltverkehr abgeschnitten sein. In Archangel ist, dem einzigen Ein- und Ausfuhrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türken, in nach einer Freitag bei 5 Grad Celsius und 10 Grad unter Null. Der Frost hält an. Alle Bemühungen der Engländer, den Russen gegen die Naturgewalt zu helfen, bleiben erfolglos. Das Weiße Meer wird der Verluste der starken Eisbrecher, das Fahrwasser offen zu halten, opfern. Viele Dampfer durften bei dem kalten Wetter in Archangel eingeschlossen werden. Mit der Sperrung von Archangel gehört der Barenverlauf Russlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Vladivostok und Petropawlowsk für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt, und Vladivostok außerdem vier Monate durch Eis gesperrt ist. Den südlichen Schlechten Russlands, Eibau, haben unsere Streitkräfte jüngst reichlich völlig gesäubert. Von dort kann kein Schiff auch nicht bei Nacht und Nebel auslaufen. Aus dem Ausland kommt somit kein Geld für Warenküste mehr nach Russland.

Die Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe.

Budapest. (Priv.-Tel.) Dem "Pester Lloyd" zufolge übersteigt das Ergebnis der Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe unter Berücksichtigung der von den Zeichnungsstellen in der Provinz eingetroffenen Beiträge 1 Milliarde Kronen.

300 Engländer am Suez-Kanal gesangengenommen.

Kairo. (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus Kairo, daß bei den Kämpfen, die auf einer 30 Kilometer langen Front am Suez-Kanal stattfanden, von den Türken 300 Engländer gesangengenommen wurden.

Für eifige Leser

am Mittwoch abend.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; bei Arros machen wie kleine Fortschritte.

Die russischen Angriffe in Ostpreußen, aus der Richtung Warschau und bei Golenstochau sind sämlich gescheitert.

Der sächsische Landtag erließ heute in einer einzigen Sitzung sämtlichen Regierungsvorlagen nach kurzer Auseinandersetzung eine Zustimmung.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die in den ersten drei Kriegsmonaten getroffenen Verwaltungsmassnahmen zugegangen.

Erzherzog Karl Franz Joseph erhielt von Kaiser Wilhelm das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse.

Die englischen Flieger, die Bomben auf die Luftschiffwerke in Friedrichshafen geworfen haben, sind in Belfort aufgesessen.

Die türkische Regierung gab Italien die Erklärung ab, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt im Suez-Kanal nicht zu verlegen.

Kurdische Kavallerie schlug die Russen am Muradfluss, fügte ihnen große Verluste zu und erbeutete einige Kanonen sowie ein Maschinengewehr.

In Marokko wurde eine französische Kolonne von starken marokkanischen Kräften überfallen; sie verlor 2 Offiziere und 100 französische Soldaten.

Eine britische Truppenmacht erlitt in Deutsch-Afrika eine schwere Niederlage, wobei sie 800 Mann verlor.

Außerordentlicher Sachsischer Landtag.

Im Wallbau an der Brühlschen Terrasse spielte sich in der ersten Vormittagsstunde des heutigen Tages ein Ereignis ab, so denkwürdig und bedeutungsvoll, wie es noch kein Mitglied der sächsischen Ständeversammlungen seitdem das Deutsche Reich besteht, erlebt hat. 44 Jahre hindurch haben die Vertreter des sächsischen Volkes an berufener Stätte in geistiger Friedensarbeit für die Wohlfahrt des Landes gewirkt. Jetzt, wo sich die halbe Welt in Tod und Mischnis gegen das einzige Deutschland erhoben, hat die sächsische Regierung die Landesboote zu einer außerordentlichen Tätigkeit zusammenberufen. Wenn auch dank einer gütigen Gnade und der unvergleichlichen Tapferkeit unserer wackeren Truppen das deutsche Vaterland von den unmittelbaren Schrecken des Krieges verschont geblieben ist, so hat doch das Ringen der Völker auch in unserem engeren Vaterlande tiefschlagende wirtschaftliche Folgen und Aufgaben gezeigt, denen nur mit außerordentlichen Mitteln wirksam begegnet werden kann. Der deutsche Reichstag und die beiden Häuser des preußischen Landtages haben mit einer Einmütigkeit, die ewig in der deutschen Geschichte verzeichnet bleiben wird, ihre Beifüsse gefasst, und die gegenwärtige außerordentliche Tagung des sächsischen Landtages wird, dessen war man bei der Begeisterung, die heute vormitag bei der Eröffnungsfestfeier allenfallsen sich fundgab, gewiß seine Aufgaben mit der gleichen Einmütigkeit und denselben hohen vaterländischen Gefühlen zum Abschluß bringen.

Die feierliche Eröffnung

ging heute vormittag um 10 Uhr im Sitzungsraale der Ersten Ständeversammlung vor sich. Die Tribünen waren stark besetzt. In den Logen wohnten dem feierlichen Auge der preußische Gesandte Graf Schwerin, der bayrische Gesandte Graf Montgelas und der Flügeladjutant Oberstleutnant O. von der. Auch eine Anzahl von Damen, in der Haupttheile die Gemahlinnen der Staatsminister und Kammermitglieder, war anwesend. Vor dem Pulte des Präsidiums hatten die Staatsminister Aufstellung genommen, auf beiden Seiten umgeben von zahlreichen hohen Staatsbeamten. Im Sitzungsraale selbst, aus dem man die Stühle entfernt hatte, gruppierten sich zur Rechten vom Präsidium die Mitglieder der Ersten Kammer, zur Linken die der zweiten Kammer, von denen verschiedene Herren, die wir bereits im heutigen Morgenblatt erwähnt hatten, die feldgraue Uniform, teilweise mit dem Eisernen Kreuz, trugen.

Nachdem die Herren ihre Plätze eingenommen hatten, ergriff der vorstehende Minister,

Kultusminister Dr. Bae,

der das grüne Band der Rautenkronen angelegt, das Wort zu folgender Rede:

Meine hochgeehrten Herren!

In dieser Zeit haben Seine Majestät unser Allergnädigster König Seine gereuen Stände zu einem außerordentlichen Landtag einberufen und mit dessen Eröffnung mich zu beauftragen geruht. Seine Majestät lassen Ihnen Seine herzlichen Grüße entrichten und Allerhöchstsein wermes Landesherrliches Interesse an Ihren Beratungen aussprechen, die Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung bei den durch die gegenwärtige Lage zum Wohl des Landes gebotenen Maßnahmen erfordern.

Seit Beginn dieser wie immer dem unzertrennlichen Wohle des Königs und des Vaterlandes gewidmeten Arbeit richten wir uns wieder zu den Stufen des Thrones unter allgemeinem Königlichen Herrn, dem es vor einem Monat vergönnt war, das erste Jahrzehnt seiner Regierung zu vollenden. Wenn auch die für seinen Tag abschafft beobachteten Befreiungen dem Ende der Zeit weichen mussten, so hat sich doch erster Wolf einmüttig und freudig der reichen Segnungen erinnert, die dieser Zeitabschnitt für unser Land auf allen Gebieten in sich hält, und in dem beglückenden Bewußtsein des zwischen Zur

und Volk lebend darin je geknüpften jungen Bandes treuer Liebe und unerlässlichen Vertrauens des allmächtigen Herrn einen Sieg und Glück auf unser Königreich und sein ganzes Haus zum Heile unseres Landes herabgesetzt.

Sie treten, meine Herren, zu diesem außerordentlichen Landtag in einem Zeitpunkte zusammen, in dem Deutschland in ungebührer Kraft sein schwarzes Schwert zur Abwehr des heimtückischen Überfalls einer ganzen Welt von Feinden erhoben, die trotz ihrer inneren Ungenüge nur in dem neuen Gefüle des Reichtums und des Hauses gegen uns vereint sich das ruhige Ziel gestellt haben, unter Atem durch die hohe Pflege idealer Güter, durch fairen Ehrgeiz, gediegene Arbeitsleistung, unerträglichen Fleiß und deutsche Ehrlichkeit aus eigener Kraft zu Wohlstand und Macht eingeschlagen, die aus äußersten Grenze Friedensbedecktes Volk von seinem Szenenplatze in der Welt zu hohen und es der Menschheit preiszugeben. Die fast übermenschliche Aufgabe von eben diesem Ende als weitgeschichtlicher Höhe, vor die plötzlich unser teuerer Vaterland wie nie zuvor gestellt war, stand, Gott sei Dank, ein großes Geschlecht, ein Volk, das vorher in politischen, konservativen und wirtschaftlichen Begegnungen oft auch untergeordneter Art sich versetzte, mit einem Schlag unter erhabender Zurückstellung alles Trennenden und unter den begeisternden Wohnungen unserer deutschen Freiheit als verantwortlicher Güter und Werterwerb der öffentlichen Meinung zu vaterländischer Geschlossenheit sich nunmehr in der glühenden Liebe zum Vaterlande als ein einzig Volk von Brüdern fühlte und zu jedem Opfer an Gott und Blut bereit in unerschütterlichem Gottesvertrauen und in dem starken Bewußtsein seines guten Rechtes den ihm freiwillig aufgesetzten Kampf um seine heiligsten Güter mit in der Gestalt beispieloser Entschlossenheit aufnahm, nicht als der Amboss für andere Nationen, wie es unsere Feinde sich gedacht, sondern zu ihrem Schaden als der Hammer von fern-deutschem Stahl, von dessen gewaltigen Schlägen bald die Tore Europas erschüttern sollten.

Mit unserm indeswegen Gebeten haben wir die Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten in freudigem Heldenmut ins Feld zürndender Truppen begleitet und in dankbarer Demut die Hände von ihren unvergleichlichen Siegen vernommen. Die Königliche Staatsregierung weist sich mit Ihnen und unserm ganzen Volke eins, wenn sie in diesem feierlichen Augenblick an erster Stelle nach dem allmächtigen Herrn der Helden schreit, der die deutschen Waffen so schärfer gelegte, unsern genialen Heeresleitung und unserm tapferen Siegertreuen Heere, in dessen Reihen auch die Königlichen Helden die Prinzen unseres Königshauses in jugendlicher Begeisterung eingetreten und auch Mitglieder beider hoher Kammer mit Auszeichnung sich dem Dienste fürs Vaterland opferwillig widmen, sowie unsrer führen vaterländischen Flotte für uns unter den schweren Anstrengungen und Einschränkungen vollbrachten Heldenmatten den beispieligen Dank des Vaterlandes auswirkt (Bravo-Rufe), und wenn wir die hohe Anerkennung, die die Majestät der Kaiser und unter Allergnädigster Königin wiederholt und zuletzt bei Seinem im ganzen Lande mit dankbarster Freude aufgenommenen Besuch im Felde unserer Brüder gesollt haben, als Sachsen mit freudigem Stolz mit empfinden.

Neben diesen Auhmedienaten unsred tapferen Heeres steht aber in dieser großen Zeit hellendicht die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung, die in edelstem Weise aller Zärtlichkeiten unsern braven Truppen in der Ferne und ihren Angehörigen daheim die Liebe und die Dankbarkeit in ergreifender Weise zu bezeigen unablässig bemüht ist. Seine Majestät sind von dieser vom Beginne des Krieges bis auf diesen Tag beständigen opferreichen Fürsorge Seines Volkes tief gerührt und haben mich beansprucht, dem ganzen Lande Seinen wärmsten Königlichen Dank hierfür und zugleich den zahlreichen Familien, die durch die schweren Opfer auf dem Felde der Ehre in diese Trauer verlegt sind, Seine innige Teilnahme einzubürgern.

So viel aber diese Opferbereitschaft auch schont, so reicht sie doch angemäßt des Umfangs der Fürsorgebedürftigkeit auf den verschiedenen Gebieten noch nicht aus, um unter Bevölkerung das Maß von Hilfe zu gewährten, das die Königliche Staatsregierung ihr zuzuwenden im verhofften Einverständnis mit den hohen Räumen für eine ihrer vornehmsten Aufgaben in dieser Zeit erwartet.

Die bedeutsame Vorlage dieser Tagung ist dazu bestimmt, für die mit dem Kriege zusammenhängenden Erfordernisse des Staatshaushaltes, teils zu dessen Durchführung im allgemeinen, teils zur Befriedigung besonderer Kriegsbedürfnisse, die königliche Kreditbewilligung zu erwirken.

Dem Wunsche der überwiegenden Mehrheit der Gemeinden entsprechend, wird den Ständen ein Gesetzmotiv vorgelegt, durch den der Ausfall der Gemeindewahlen für dieses Jahr ermöglicht und das Inkrafttreten des Gemeindes-, des Kirchen- und des Schulsteuergesetzes um ein Jahr hinausgeschoben wird. Beide Maßnahmen sind durch den Krieg gerechtfertigt und bestimmt, den Gemeinden die Zusammenfassung alter Kräfte für die nächstliegenden, durch den Krieg gebotenen Geschäfte zu erleichtern.

Um die Behörden in den heiligen Verhältnissen nicht mit der sehr umfanglichen und mit Kostenaufwand verknüpften Arbeit der Aufstellung neuer Wählertafeln zu belasten, ist Ihnen ein Gelegenheitswahl angegangen, der im Bedarfsfalle die Wahlen von Erfahrungswahl auf Grund der im Jahre 1900 aufgestellten Wählerlisten gestattet.

Für die Knappenschafts- und Krankenkassen mühten nach Ausbruch des Krieges einige sich inhaltlich an die aus dem gleichen Anlass ergangenen Reichsgesetz anstehenden Anordnungen auf Grund von § 88 der Verfassungsurkunde getroffen werden.

Zum Schutz der Kriegsteilnehmer vor Benachteiligungen im Verwaltungsverfahren wegen Geldforderungen des öffentlichen Rechtes ist gleichfalls auf Grund

derselben Verfassungsbekanntmachung die Verordnung vom 18. Oktober dieses Jahres erlassen worden. Die hierzu vorgangene Verordnung werden Ihnen zur Genehmigung vorgelegt.

Die hierauf Ihrer Mitteilung unterbreiten umfassenden Ansprüche werden, so grob dieser ist auch, ebenso großen Segen im Range stiftend und unter Kriegszeit an Ihrem Teile glücklich hinweggehen. Sollen die trostlosen Opfer der Völkergefechte noch weitere schwere Zeiten und noch höhere Opfer an Gott und Blut abzulegen, so mögliche ich die Königliche Staatsregierung mit Ihnen auch in dem unerträglichen Entschluss eins, im Gewichtlein unseres unbegrenzten Stärke mit allen Kräften durchzuhalten (Bravo-Rufe), bis wir unsere Feinde niedergeschlagen und einen der ungeheuren Opfer und der vergessenen Tränen weiteren Frieden errungen haben (Bravo-Rufe), der uns für allemal sicher und unter dessen Schutz unterm Fünfzig in sich fest gesetzten und durch den Krieg als den gewaltigen, aber innerlich gesättigten Volke als herrlichster Siegespreis einer Frühling höher kultureller Entwicklung und kraftvollen wirtschaftlichen Auflösung erblüht. (Bravo-Rufe.)

Von dahin mögen die Ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen, zu deren Beratung Seine Majestät der König Seine getreuen Ständen im Vertrauen auf Ihre allezeit bestätigte Opferwilligkeit bestens Erfolg wünschen lassen, Ihre legendvolle Aufgabe an unsern Freunden erfüllen!

Am Altherkömmlichen Auftrag erläutert ist nunmehr den außerordentlichen Landtag für eröffnet. (Unbefriedigende Rufe.)

Der Präsident der Ersten Kammer, Graf Bismarck von Schack, brachte hierauf ein dreimaliges Hoch auf den König aus, in das die Ständeversammlung begeistert einging.

Damit war die Eröffnungsfeierlichkeit beendet.

Zweite Kammer.

Präsident Dr. Vogel eröffnet gegen 11 Uhr die Sitzung. Am Regierungstische sind mit sämtlichen Ministern zahlreiche Regierungskommissare erschienen.

Punkt 1 der Tagesordnung: Wahl der ordentlichen Deputation, schlägt das Direktorium vor, für diesen Landtag von einer solchen Wahl abzusehen; die Kammer beschließt ohne Debatte vorschlagsgemäß.

Auf Vorschlag des Direktoriums werden weiter die fünf Regierungsvorlagen über die Aufnahme einer Staatsanleihe, über die Verordnung zur Erhaltung von Anwartschaften aus der Knappenschafts- und Krankenversicherung und zur Sicherung der Leistungsfähigkeit der Knappenschafts-Krankenkassen, über den Gesetzentwurf wegen der Wählerlisten für die Wahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung, über die Verordnung über den Einfluss des Kriegszustandes auf Streitigkeiten wegen Geldforderungen des öffentlichen Rechtes und über die Abänderung der Gemeindeordnungen und des Gemeinde-, des Kirchen- und des Schulsteuergesetzes gemeinsam in allgemeiner Vorberatung genommen. Gleichzeitig erfolgt, ebenfalls auf Vorschlag des Direktoriums, unter Abstimmung der Ernennung von Referenten und Korreferenten, die Schlussberatung aller dieser fünf Vorlagen. Das Wort erbittet

Finanzminister v. Seydelwitz:

Zur Begründung der Ihnen vorgelegten Dekrete 2 bis 5 glaubt sich die Regierung lediglich auf das in den Vorlagen selbst Ausgeführte beziehen zu dürfen. Nur dem mit Dekret Nr. 1 vorgelegten Anleihegesetzen twurde ich einige begleitende Worte auf den Weg geben. Am Schluss des letzten ordentlichen Landtages im Mai dieses Jahres gingen wie nach den damaligen Verhältnissen mittleren in Frieden von der Annahme aus, daß in der laufenden Staatsperiode mit einem Anleihekredit von rund 50 Millionen Mark auszukommen sein werde, der in der Hauptsumme zu Eisenbahnbauten verwendet werden und in den Mitteln des Anleihegesetzes aus dem Jahre 1912 Deckung finden sollte. Der unter in allen seinen Teilen durch und durch kriegerischen Volke von seinen Neidern und Feinden aufgedrungenen Krieg hat auch in dieser Hinsicht eine Wandlung herbeigeführt. Die Regierung sieht sich heute in die Lage verkehrt, zu dem noch offenstehenden Kredit von rund 60 Millionen Mark die Bewilligung eines weiteren neuen Kredits von nicht weniger als 200 Millionen Mark zu erbringen. Der Entwurf schlägt die Aufnahme einer Anleihe in solcher Höhe vor. Ich möchte aber auch an dieser Stelle darüber keinen Zweifel lassen, daß der öffentliche Geldmarkt, so lange der Krieg dauert, den Reichskreditanleihen vorzubehalten und daß mithin für den sächsischen Staatskreditbedarf bis auf weiteres nur der Weg der Diskontierung oder Verbindung von Schikanenungen zu beschreiten sein wird. Die geforderte Kreditsumme ist die größte, die jemals einer sächsischen Landesvertretung in einem Anschlag geleget worden ist. Sie ist aber nötig, um unsere Volkswirtschaft gegenüber den wirtschaftlichen Erfordernissen und Erwartungen, die der Krieg im Gefolge gehabt hat, durchzuhalten. Allermäßig lädt sie der Bedarf auszeit nicht in einzelnen nachreichen. Zahlreiche Bedürfnisse sind in ihren finanziellen Wirkungen ausdrücklich zu übersehen; gegenwärtig vorhandene Kreditmittel können im Fortgang des Krieges zurücktreten, neue Be-

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung der Königlichen Hoftheater. Nächsten Sonntag, den 29. November, findet im Königlichen Schauspielhaus nachmittags 1/2 Uhr eine Schülervorstellung zu besonders ernäßigten Preisen statt, zu der jedoch auch Erwachsene zu den gleichen Vergünstigungen Zutritt haben. Zur Aufführung gelangt "Katte" von Hermann Bunte, welches Schauspiel ja in Dresden bei seiner Uraufführung mit so außerordentlichen Beifall aufgenommen wurde. Der Kartenvorverkauf zu dieser Vorstellung findet schon jetzt täglich von 10—2 Uhr an der Schauspielhauskasse, in der Puschkinallee und im Invalidendank statt. Eine Vorverkaufsstube wird nicht erhoben.

* Das erste Philharmonische Konzert brachte zwei anscheinbare Kunststücke: Villi Lehmann und Karl Fleisch. Es war ein dankenswert würdiger Anfang dieser auch jetzt wieder ihr großes Publikum findenden Konzerte, die erste Aufführung durch solche Kräfte eröffnete zu lassen und ihr zugleich das Gepräge eines Beethoven-Mozart-Schuberti. Abends zu geben. Denn in diesen ersten Tagen sind die genannten Meister, zu denen sich mit der bekannten Johanna-Arie "O hätt' ich Jubels-Har" noch Händel gesellte, die rechten Mußstädter und Trostspender. Die vom Gewerbehofdorchester unter Herrn Ohlendorffs Leitung sehr laubar geplante Ouverture zum "Egmont" leitete mit ihrem freiherrlichen Aufführung den Abend ein. Herzlich begrüßte man die in Dresden stets willkommene Villi Lehmann, eine der wichtigsten Kulturarbeiterinnen in deutschem Heile. Sie sang zunächst eine der vielen, meist vergessenen Sopran-Konzertarien Mozart's, und zwar die von 1787 stammende Bella mia siamma, die zu den bemerkenswertesten ihrer Haltung gehört. Mozart schrieb sie, in einem Gartenhäuschen eingesperrt, für Madame Duclerc in Prag, die sich die Erfüllung des ihr gegebenen Versprechens einer Leidarie so erträgt. Der Meister hatte aber den Schalt im Laden; er ließ sie die Arie nur unter der Bedingung aus, daß sie sofort richtig und rein vom Blatt gelungen werde, und er hatte daßtig gesorgt, daß das ein ordentliches Stück Arbeit geben würde. Nicht allein spielte er sie mit allerhand schwierigen Fiorituren, er forderte auch einen Stimmumfang von außer-

gewöhnlicher Ausdehnung. Es war ein reizvolles Bietelkündchen, von einer Gesangsmeisterin wie sie Villi Lehmann immer noch ist, in die blumigen Auen dieser Musik geführt zu werden; reizvoll für den Fachmann namentlich, der den lustreichen Gebrauch dieser so oft rauschend gefeierten Stimme, die schon unseren Väter und Großväter Freude bereitete, mit Bewunderung wahrnehmen mußte. Die Händelischen und Schubertischen Gesänge waren dann besondere Leistungen im empfindungsvollen Vortrag. Was die Stimme nicht mehr hergeben kann, wird verlegt durch eine packende Ausdruckskraft innerlicher Gehaltung. Mit starkem Beifall ward die verehrungswürdige Künstlerin bedacht und zu Gaben genötigt. Auch der andere Solist, Herr Prof. Carl Fleisch, ist in Dresden stets gerngelesen. Er verdient den ausgedehnten Applaus, den er seit einigen Jahren geniebt, voll auf. Sein Geigenpiel hat nichts Ländliches, nichts Virtuosenhaftes an sich; der Künstler geht mit einem nie hoch genug zu schätzenden, deutschen Ernst an seine Aufgaben und bringt technische Meisterschaft und Reife der Ausfassungsgabe wie Selbstverständlichkeit hinzu. Gestern spielte er das Violinkonzert aller Violinisten, nämlich das Beethovense, und dann ein paar kleinere Stücke. Er führte in die Regionen herrlichsten Genieherrschaft, wahrhafter Erhebung. Die Begleitung durch das Orchester war jenseitig, und am Begeiste durchsetzt einander die Herren Fritz Lindemann und Karl Preysch mit bestem Gelingen ab. Natürliche wurde auch Fleisch sehr lobhaft geseiert.

G. K.

Germans to the front!

Im fernen Ost kommandierte einmal

Zum Sturm der britische Admiral:

"Germans to the front!"

Am Jahre vierzehn zuckte durchs Land

Des Kaisers Auf wie lodender Brand:

"Deutsche an die Front!"

Und tausend Jahre nied's donnern fort,

Wie Horus Mund das leuchtende Licht:

"Deutsche an die Front!"

Reinhard Völker.

John Bull behind the front.)*

Wer ist's, der fast und ungerührt

Finanzminister v. Seydelsh

begründet hierauf die Vorlagen und führt u. a. aus:

Von den Vorlagen, die der jetzt tagenden Ständeversammlung zur Beschlussfassung zugegangen sind, möchte nur das Anliebegebot einer mundlichen Erklärung bedürfen. Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses möchte ich auch hier vorausrichten, daß solange der Krieg anhält, im Interesse der Reichsregierung allein vom sächsischen Staate keine langfristige Anleihe auf dem Markt gebracht werden soll; vielmehr wird die Regierung zur Deckung ihres Geldbedarfs von der Errichtung zu Diskontierung oder Verpfändung von Sachanweisungen Gebrauch machen.

Die Kreditsumme von 200 Millionen Mark ist eine ungewöhnlich hohe, und gerade in diesem hohen Haufe, das von jeher mit großem Recht auf möglichste Einschränkung der Staatschulden gehalten hat, glaube ich Verständnis zu finden, wenn ich bemerke, daß sich die Regierung nicht leichten Herzens zu einem so weitgehenden Vorlageentschluß entschlossen hat und daß die aus reifester Prüfung hervorgegangene Gesetzesvorlage nur auf den durch den Krieg geschaffenen ganz besonderen Verhältnissen beruht.

Im weiteren kommt der Minister in derselben Weise, wie vor der Zweiten Kammer, auf Notstandarbeiten zu sprechen und erwähnt dabei, daß den Arbeitern angemessene Löhne gewährt werden sollen, daß aber eine Belohnung auf die tarifmäßigen Löhne nicht beabsichtigt sei.

Die Bewilligung einer einmaligen Ehrengabevon einer Viertelmillion für die schwergeprüfte Wrenzmarke im Osten bedarf wohl keiner besonderen Nachfertigung.

Das größte Interesse dürften diejenigen Maßnahmen beanspruchen, die sich zum Ziele gesetzt haben, die Gemeinden und Verbände, denen die Unterstützung der militärangehörigen und der Arbeitslosen obliegt, mit Staatsmitteln zu unterstützen. Es ist mir eine Benignität, vor dem Lande festzuhalten, daß in dieser Hinsicht zahlreiche Gemeinden, insbesondere die großen Städte, Vorbildliches leisten. Auch kann es nicht genug gerühmt werden, in welcher hochherzigen und umfassenden Weise sich hierbei die Privathilfe auf das überbereitete belädt hat und noch beträgt. Ich bin davon gewiß, daß diese allgemeine Opferbereitschaft in der Heimat auch weiter anhalten und daß jeder einzelne unseres Volkes zu jeder Leistung bereit bleibt, die diese große Zeit von ihm verlangt. Wo aber hier selbst die hingebundene Einzel- und Privathilfe noch nicht ausreicht, sind Lücke zu schließen. Darum hat der Staat nicht gesäumt, mit seinen Mitteln helfend einzutreten.

Nach alledem werden Sie in dem Vorgehen der Regierung eine durchdringende Hilfsaktion zur Vinderung der Kriegsknot erblicken, für die den Staatskredit in Anspruch zu nehmen sich nach der dermaligen Lage aller Verhältnisse rechtfertigt.

Ich bitte Sie deshalb, der Vorlage, ebenso wie es ebenfalls von der Zweiten Kammer geschehen ist, einstimmig Ihre Zustimmung zu geben. Sie befinden damit das Vertrauen, die Regierung die bewilligten Mittel in rechter Weise zum Wohl des Landes verwenden wird, anzestrich aber auch die festen erschütterliche Zuversicht auf eine glückliche Zukunft unsres Landes und auf den Sieg unserer guten Sache. (Beifall.)

Während unser zahmreiches Heer im Feindeland in hartem Kampfe die größten Auseinandersetzungen mit beindruckender Dingebrug auf sich nimmt, die schwersten Opfer freudig bringt und sich so durch unvergleichliche Heldentaten den unauslöschlichen Dank des ganzen großen Vaterlandes täglich von neuem erweckt, ist es Sache der in der Heimat Verbündeten, den Kampf auch wirtschaftlich durchzuhalten. Seien wir weiter, wie bisher, feindschlüssig und einmütig zusammen, so werden wir den uns aufgeworfenen Krieg durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden, der uns und die volle Sicherheit für unsere vaterländische Entwicklung gewährleistet.

Der allmächtige Gott gab unserem Volle die Kraft und die Einigkeit zum Kampf; er wird uns, des sind wir alle gewiß, auch den endgültigen Sieg verleihen. (Vebhaster Beifall.)

Vizepräsident Oberbürgermeister Dr. Beutler spricht namens des Hauses der Regierung wärmtlicke Dank für die Einbringung der Vorlagen aus. Diese seien von den Mitgliedern des Hauses bereits in Vorbereichungen beraten und geprüft und ihnen allenfalls ausgestimmt worden. Er dankt der Regierung für die umfassende Fürsorge, die in diesen Vorlagen zum Ausdruck komme. Wir begen, so schließt Redner, das Vertrauen, daß die Regierung auch bei der Ausführung dieser Gesetze mit dem weisenden Wohlwollen verfahren werde, das die gegenwärtige Zeit allenfalls erfordere. (Beifall.) Ich beantrage, die Vorlagen ohne Spezialberatung und in einer einzigen Abstimmung anzunehmen und sie anzunehmen. (Beifall.)

Die Vorlagen finden antragsgemäß einstimmig und debattierlos Annahme.

Secretary Oberbürgermeister Dr. Räubler verliest hierauf das Dekret über den Schluß des Landtags.

Präsident Graf Böhnhum v. Eckstädt: Meine Herren! Eininstimmia haben Sie hoch die Vorlagen der Regierung zum Beschuß erhoben. Ein neuer erfreulicher Beweis für die Einmütigkeit, welche in

Dresdner Nachrichten Nr. 328

Mit Aleist ins Neuer.

Aus dem nächsten Heft der "Schaubühne" wird uns der folgende Heldenspruch eines Schauspielers zur Verfügung gestellt.

Ich habe, als Kriegsfreiwilliger, auf dem Welttheater meine Rolle gut gespielt. Das Stichwort gab mir der "Prinz von Homburg", in dem ich so oft auf der Schaubühne stand. Überhaupt Aleist! Im Schlachtdrame lernt man ihn kennen und noch mehr als vorher lieben! Am 22. Oktober früh um sechs — die herrliche Morgenstimmung! Ich schlepte mit dem Oberleutnant, in dessen Bataillonsstab ich befördert war, aus dem finsternen Schüttengraben, vergaß den hohen Vorgesetzten und raste lächelnd, wie der alte Rottwitz: „Ein schöner Tag, so wahr ich Leben aime! Ein Tag, gemacht zu höherem Ding, als sich zu schlagen! Die Sonne schimmet tödlich durch die Wolken, und die Gefühle flattern mit der Perle zum heiteren Duft des Himmels jubelnd auf!“ Der Oberleutnant: „Was sind Sie da beseitigt, daß Ihr Beruf und Ihr Gedächtnis Ihnen die rechten Worte immer so in den Mund legen! Vergessen Sie die Dichter nie, wenn es mal drauf ankommt!“ Zwei Tage später kam es drauf an. Achitzia Mann lagen in leichter Reserve, sollten auf seinen Fall vor. Strenger Befehl des Generals, zu überwachen vom Oberleutnant. Der Abend kam, unsere Reihen sanken, die Reserve sollten und wollten auf Grund des Tagesbefehls nicht vor, trockener Ölserufe. Unsere Artillerie wurde von Granaten und Engländern gestürmt. Blutende Kanoniere stürzten zu uns und brüllten um Rettung. Da ein Moment in mir sich war einfacher Musketier: auf der einen Seite die Order, die starke Regel — auf der anderen blutende Kameraden, vier verlorene Geschütze! Ein Moment: „Nun, Cäsar dirius, leichte meinem Stern!“ Es brüllt in mir auf: „Ich nehm's auf meine Kappe — folgt mir!“ Seitenweise aufgeschlagen, Sturmangriff geboten, hielten in den Höllenläufen, andere schlichen sich an, das Dorf wird gefürmt, unsere Artillerie gerettet! Mit schweren, schweren Öfern — aber der Sieg war unser! Am Feichen unseres göttlichen Aleist! Am andern Tag wurde ich Unteroffizier und erhielt das Eisernen Kreuz. Am 30. Oktober traf mich ein Dum-Dum-Geschoss, und nun liege ich schwer verwundet im Lazarett.

härteste können hinzukommen, und auch für diese eben bestreute Möglichkeit muß bei der Bewältigung der Höhe des Kredits Vorlage getroffen werden. Ein wesentlicher Teil der angeforderten Kreditsumme beweist die ordnungsmäßige Weiterführung des für die laufende Periode bestimmten ordentlichen Staatshaushaltsetats. Diese Weiterführung kommt dem gesamten Wirtschaftsleben des Volkes zugute. Man denkt nur an die Kulturausgaben mannigfacher Art im Staat: an die Ausgaben für die Staatsverwaltung im weiteren Sinne, für die Volkswirtschaft unseres Landes in Landwirtschaft und Industrie, Gewerbe und Handel, Verkehr und öffentliche Arbeiten, an den Aufwand für Kultur und Unterricht, Wissenschaft und Kunst und an vieles andere. Die Beiträge unserer staatlichen Beamten und Lehrer wie unserer Staatsarbeiter sind bei aller Unlust der Zeit unvermindert fortzuführen, und die Menge der sozialen Ausgaben des Staates, die unserer wirtschaftlichen Bevölkerung unmittelbar und mittelbar Arbeit und Verdienst aufzuführen, müssen weiter geleistet werden. Zu solcher Durchführung des Staates macht sich aber jetzt die Bereitstellung außerordentlicher Mittel notwendig, die die vorgesehenen Einnahmen naturgemäß durch den Krieg mehr oder weniger beeinträchtigt werden. Ausfälle zeigen vor allem die Staatsseisenbahnen, wie dies in einem Lande mit so lebhafter Wechselbelastung zum Auslande wie Sachsen bei einem Kriege nach mehreren Fronten nicht anders zu erwarten war; aber auch die sonstigen Staatsbetriebe, wie Hüttenteile, Porzellanmanufaktur, auch die Porzelen, bleiben in ihren Errungenschaften zurück, ebenso andere Zweige der Staatswirtschaft und die staatlichen Steuern. Mit dem anderen Teile des Staates sollen die wirtschaftlichen Schäden, die mit dem Kriegsauftand verbunden sind, gelindert werden. In erster Linie steht hier die Vornahme umfangreicher Bauten durch den Staat, um der arbeitsuchenden Bevölkerung Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen. Dabei darf mit großer Befriedigung festgestellt werden, daß seit einigen Wochen das wirtschaftliche Leben des Landes sich wieder merklich hebt. Die großen Aufwendungen der Militärverwaltung führen zum großen Teile in die heimische Volkswirtschaft zurück, und so ist es vielen Industriezweigen, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, gelungen, durch geschickte Anpassung an die Bedürfnisse des Heeres und der Kranken- und Verwundetenpflege lohnende Arbeit zu gewinnen. Andere Industriezweige, die sich nicht für Heeres- und Lazarettsbedürfnisse einrichten lassen, versuchen es trotzdem, in hoher anerkennenswerter Weise ihren Betrieb, vielfach selbst unter Opfern, ganz oder wenigstens teilweise aufrechtzuerhalten. Immerhin liegen manche Gewerbezweige darunter, und so tritt in solcher Zeit an den Staat wie an die übrigen öffentlich-rechtlichen Verbände und Gemeinwesen die Aufgabe heran, den Arbeitssuchenden nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit zu bieten. Das beste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitsnot ist und bleibt das Verhältnis von Arbeit. Verdientes Brodt, das muß ich auch hier sagen, schmeckt besser, als geschenktes und bekommt auch besser, fürvergleich wie littlich, und die Allgemeinheit empfängt auf diesem Wege für ihre Opfer den Gegenwert in der geleisteten Arbeit. So sind umfangreiche Bauten namentlich im Eisenbahnbau in Angriff genommen worden oder werden demnächst in Angriff zu nehmen sein, und angesichts der ganz besonderen Umstände ist die Regierung entschlossen, in geeigneten Fällen Bauten selbst über das im Staatshaushaltsetat bewilligte Maß hinaus vornehmen zu lassen. Es gilt dies von Eisenbahnbauten wie von Straßenbauten und Postwirtschaftszweigen. Dabei wird die Regierung auch weiter streng darauf halten, daß angemessene Löhne gezahlt werden und das keine Rohndrückereien vorkommen. Die weiter in Frage stehenden Maßnahmen zur Linderung der Kriegsnot sind außerordentlich verschieden und vielseitig. Auch im Defekt sind sie nur teilweise ausgeführt. Ich trage hier nach die Bemühungen der Eisenbahnverwaltung, den Verkehr mit Lebensmitteln und Ausfuhrgütern durch Frachtmäßigungen zu fördern, ferner die Abgabe von Preismöglichkeiten zu billigen Preisen an armes Abnehmer, die vermehrte Aussage von Leichholzzeichen, den Nachlaß von Stempelschüssen usw. Der Minister legt hierauf die aus dem Defekt bekannten Maßnahmen nochmals kurz dar und führt dann fort: Aus diesen kurzen Ausführungen wollen Sie entnehmen, daß es sich bei dem erbetenen Kredit um eine staatliche Hilfsaktion großer Stiles zur Vinderung der Kriegsnot und ihrer Folgen handelt. Nachdem unter unvergleichlichem Heer, dem wir alle seinen Heldenmut und seine unvergänglichen Leistungen an nicht genug danken können, den Kampf im Felde so hervor aufgenommen und bis zu dieser Stunde geführt hat, geben Sie mit der Annahme der Vorlage dem Staat die Mittel, den Kampf auch auf wirtschaftlichem Gebiete bis zum glücklichen Ende durchzuführen. Eine einmütige Zustimmung zur Vorlage ist nicht nur ein Zeichen des Vertrauens gegenüber der Regierung, die die bewilligten Mittel zum Besten des Landes vorsichtig verwahren wird, sondern sie ist vor allem ein Beweis Ihres unerlässlichen Vertrauens in den Sieger des Krieges unerlässlichen Ausgang dieses schweren Krieges und eine Anerkennung Ihres festen, unbegrenzten Willens, zusammen mit dem ganzen großen deutschen Volke den Kampf durchzuhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der der Größe der erbrachten Opfer entspricht, und der die Bahn für die aufsteigende Entwicklung unseres Vaterlandes freimacht und sichert. Einem Volke, das, wie das unerlige, einmütig und geschlossen zusammensteht und das im Bewußtsein seiner Kraft für seine gute und gerechte Sache unaufhörlich die

größten Opfer zu bringen bereit ist, einem solchen Volke kann und wird unter Gottes Hilfe — das ist unter aller sellenecke Zuversicht — der endgültige Sieg nicht fehlen! (Vebhaster Beifall.)

Das Wort erhält hierauf Abg. Bröhdorf (Sos.) zu folgender

Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion:

Nach eingehender Aussprache mit den Vertretern der Staatsregierung und nach deren Erklärungen faßt die sozialdemokratische Fraktion dieses Hauses erwartet, daß hinsichtlich den Angehörigen der Kriegsteilnehmer und den Arbeitslosen eine ausreichende, das Existenzminimum sichernde Fürsorge aufzuteilen wird und daß bedürftigen Gemeinden, die zu solchen Leistungen außerstande sind, Beihilfen ohne die Pflicht der Rückzahlung gegeben werden. Es kann auch erwartet werden, daß die Regierung dafür sorgt, daß die ihr nachgeordneten Behörden den Anordnungen allenfalls entsprechen. Bei Notstandarbeiten des Staates, die in weitgehendem Umfange erwartet werden, sind nicht nur die ordinären, sondern die zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter vereinbarten Tariflöhne zu zahlen; von den Gemeinden muß Gleicher gefordert werden. Die Fraktion erwartet, daß die Höchstpreise auf wichtige Nahrungsmittel und Bedarfsartikel möglichst niedrig und im Interesse der Verbraucher festgelegt werden. Die jetzt für Getreide festgesetzten Höchstpreise haben die entgegengesetzte Tendenz. Sie müssen daher wesentlich ermäßigt werden. Wo nötig, ist mit Verkaufsschwung bzw. Enteignung vorzugehen. Wir wünschen dringend, daß die fächerliche Regierung im Stundentreite in diesem Sinne wirkt, soweit sie nicht selbst Anordnungen treffen kann. Wegen Verminderung oder Wegfall des Einkommens oder wegen Steuererleichterungen, die infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen eintreten, dürfen politische Rechte nicht entzogen oder geschmälerd werden. Eine Verlängerung des Inkrafttretens der neuen Gemeindesteuergeföfe halten wir für nicht genügend begründet, aber nicht für schwierig, um sie abzulehnen. Der schwere Kampf und die vom ganzen Volke schon jetzt gebrachten Opfer an Gut und Blut erfordern bringender denn je die volle politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger in Staat und Gemeinde. Die sozialdemokratische Fraktion wird nach alledem unter Betonung dieser Prinzipien und Grundsätze für alle vorliegenden Gesetzesvorlagen stimmen. — Ich erkläre außerdem, daß wir in der gestern vom Herrn Präsidenten abgegebenen Erklärung über unsere Beteiligung am Präsidium lediglich eine Begründung für den Entschluß der bürgerlichen Fraktionen erwidern. Wenn die sozialdemokratische Fraktion diese Erklärung vorher im Vorlaut gefaßt hätte, würde sie dieselbe in der vorliegenden Fassung nicht gebilligt haben.

Präsident Dr. Bögel: Dazu habe ich zu bemerken, daß die zuletzt abgegebene Erklärung nicht zum Gegenstand der Tagesordnung gehört; sie hätte vor der Tagesordnung abgegeben werden müssen. Den Wortlaut, wie ich ihn gestern verlesen habe, habe ich vorher dem Abgeordneten Endermann vorgelegt und vorgelesen. Eine Einwendung von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion ist nicht erfolgt. Im übrigen haben sämtliche Parteien in dem Wahne, daß diese ganze Sitzung einen möglichst einheitlichen, geschlossenen und würdigen Verlauf nimmt, auf alle Debatten verzichtet (Bravo!) und werden infolgedessen auch nicht in Bezug auf die zu unserer Beratung vorliegenden Dekrete an dieser Stelle sprechen. Allerdings sind einehende Beratungen in den Fraktionen und mit den Vertretern der Regierung in den letzten Tagen erfolgt. Dort sind alle Bedenken beigebracht und zum größten Teil durch die Ausführungen der Regierung behoben worden. So weit aber noch irgendwelche Bedenken vorliegen, haben es sämtliche Parteien für ihre Pflicht gehalten, von einer weiteren, öffentlichen Erörterung abzusehen, um dadurch vor alter Welt zu dokumentieren, daß wir durch die Einheit und Geschlossenheit, sowie durch die einheitliche Durchführung der Maßregeln diese möglichst wirksam machen wollen. (Beifall.) Infolgedessen erkläre ich, da Vorlesungen nicht vorliegen, die Debatte für geschlossen. (Erneuter Beifall.)

Hierauf werden die fünf Gesetzesvorlagen einstimmig und endgültig angenommen.

Es liegen weiter noch einige Petitionen vor: um Einführung einer Arbeitslosenversicherung, um Beschäftigung von Arbeitslosen, um Ausführung von Notstandarbeiten, sowie solche persönlichen Inhalts. Eine anonym eingegangene Petitionen werden als unzulässig und die übrigen als durch den Schluß des Landtages erledigt erklärt.

Es tritt dann eine einstündige Pause ein, während deren die Erste Kammer ihre Sitzung abhält.

Erste Kammer.

Die Sitzung beginnt vormitag 1/12 Uhr. Präsident Graf Böhnhum v. Eckstädt erklärt, es sei beabsichtigt, abweichend von den Bestimmungen der Landtags- und Gesetzesordnung, von einer Vorberatung der Vorlagen abzusehen und sie sofort in Sitzung zu nehmen, und sie sich von den entsprechenden Beratungen in den Fraktionen und mit den Vertretern der Regierung in den letzten Tagen zu trennen. Allerdings sind einehende Beratungen in den Fraktionen und mit den Vertretern der Regierung in den letzten Tagen erfolgt. Dort sind alle Bedenken beigebracht und zum größten Teil durch die Ausführungen der Regierung behoben worden. So weit aber noch irgendwelche Bedenken vorliegen, haben es sämtliche Parteien für ihre Pflicht gehalten, von einer weiteren, öffentlichen Erörterung abzusehen, um dadurch vor alter Welt zu dokumentieren, daß wir durch die Einheit und Geschlossenheit, sowie durch die einheitliche Durchführung der Maßregeln diese möglichst wirksam machen wollen. (Beifall.) Infolgedessen erkläre ich, da Vorlesungen nicht vorliegen, die Debatte für geschlossen. (Erneuter Beifall.)

Hierauf werden die fünf Gesetzesvorlagen einstimmig und endgültig angenommen.

Es liegen weiter noch einige Petitionen vor: um Einführung einer Arbeitslosenversicherung, um Beschäftigung von Arbeitslosen, um Ausführung von Notstandarbeiten, sowie solche persönlichen Inhalts. Eine anonym eingegangene Petitionen werden als unzulässig und die übrigen als durch den Schluß des Landtages erledigt erklärt.

Es tritt dann eine einstündige Pause ein, während deren die Erste Kammer ihre Sitzung abhält.

Erste Kammer.

Die Sitzung beginnt vormitag 1/12 Uhr. Präsident Graf Böhnhum v. Eckstädt erklärt, es sei beabsichtigt, abweichend von den Bestimmungen der Landtags- und Gesetzesordnung, von einer Vorberatung der Vorlagen abzusehen und sie sofort in Sitzung zu nehmen, und sie sich von den entsprechenden Beratungen in den Fraktionen und mit den Vertretern der Regierung in den letzten Tagen zu trennen. Allerdings sind einehende Beratungen in den Fraktionen und mit den Vertretern der Regierung in den letzten Tagen erfolgt. Dort sind alle Bedenken beigebracht und zum größten Teil durch die Ausführungen der Regierung behoben worden. So weit aber noch irgendwelche Bedenken vorliegen, haben es sämtliche Parteien für ihre Pflicht gehalten, von einer weiteren, öffentlichen Erörterung abzusehen, um dadurch vor alter Welt zu dokumentieren, daß wir durch die Einheit und Geschlossenheit, sowie durch die einheitliche Durchführung der Maßregeln diese möglichst wirksam machen wollen. (Beifall.) Infolgedessen erkläre ich, da Vorlesungen nicht vorliegen, die Debatte für geschlossen. (Erneuter Beifall.)

Es ist ein neues, von guten, vornehmten Leuten bewohntes Haus, in dem ich mit einem Kameraden wohne. Wir leben wie im Frieden, machen Musik, singen Schuberlieder, trinken Tee, plaudern mit den Bewohnern. Am Abend essen wir zusammen mit den Kameraden und speisen, wie in einem Storno. Die anderen Offiziere gehen auf die Jagd; ich selbst mache Reitversuche.

Wir können stolz erzählen, was wir in dem Kriege geleistet haben, wir waren, unsere Kavalleriebrigade, unsere Jäger. Unsere Kavalleriebrigade tragen jeden Ruhm an den Händen. Der Krieg verlangt hatte, neben der ungeheuren körperlichen Anstrengung vor allem Seelenarbeit; der Geist gibt dem Körper Überhaupt mehr Kraft als der Körper zu arbeiten, sonst könnte er nicht mehr; was von dem Führer, dem Offizier gefordert wird, der dem Mann diesen Stoß geben muß, ist natürlich ganz besonders groß. Ich weiß, warum ich in ganz besonders schwierigen Lagen vorangehe, warum wir unter Mannschaft Kaffee, Tee, Wein geben, wo oft wir können. Man schläft einen Tag im schmalen Schüttengraben, den andern im Frieden, man ist heute ein Diner, morgen faut man an einer harten Brotrinde — und ist gefünder wie im Frieden.

Nochwendig ist nur keine Verbindung mit der Heimat. Ich schreibe, wo oft ich kann, bin glücklich über jede Nachricht von Hause, die die Unken in ihrem großen Herzen zeigt. Es scheint der Krieg überhaupt durch die Kraft, länger durchhalten zu können, entschieden zu werden.

dem mit Beethovens Freude, wie ein Held zum Siegen in den Ohren tönte. Noch ein paar schlimme Tage folgten, dann zog man 30 Kilometer von der Schlachtkrone weg in Ruhe;

wie man weiter der Krieg führen wird, wissen wir nicht. Man spricht von schönen Aufgaben... Was auch kommen mag — tapfer und treu, jeden Tag mein Leben neu als Geschenk empfangen, als Pfund, das wuchern muß...

Ich bin froh, daß mir jetzt beschieden ist, so viel Schwergewicht zu tragen; es hat der Krieg eine reinigende Macht; er befriert mich von mir selbst, und wenn Gedanken an ein schaffen des Lebens nach dem Kriege aufsteigen, weiß ich Bauen. Ich bin klarer und heiterer denn je. Meine Mannschaft sagt: „Unser Leidet, wenn ich selbst wenn die Granaten neben ihm einschlagen.“ Ich habe solche Wunder erlebt an mir, daß ich fragen kann, lächelnd das hingegne, was kommt, getreu meinen Aufgaben...

Es ist ein neues, von guten, vornehmten Leuten bewohntes Haus, in dem

allen nationalen Fragen in unserem Vaterlande besteht seit jenem Tage, wo das deutsche Volk wie ein Mann sich erhob, um den rütschenden Feinden, die uns verachteten wollten, deutsche Kraft, deutschen Mut und deutschen Raus zu weisen. Einmütig folgten unsere Brüder, unsere Väter, unsere Söhne dem Rufe des allerhöchsten Kriegsherrn. Ein Wille, der Wille zum Siege, beseelte das ganze deutsche Volk. Einmütig und unvergänglich stehen wir auch heute hinter unserem Kaiser, unserem Könige, unseren Führern, unseren Heerführern. (Bravo-Rufe.) Zuverlässig und mit unerschütterlichem Vertrauen blicken wir auch auf unser todesmutiges, tapferes, unvergleichliches Heer. (Begeisterter Bravo!)

Gewiss sind es ernste, bittere Stellen, in denen wir leben und schwere Verluste sind zu beklagen. Nahrungsorgane, herzzerbrechende Trauer sind eingefordert in so manches Haus, und auch den Mutigen bleibt dabei zuweilen bange Sorge. Aber über dem allen triumphiert doch immer wieder das stolze Bewusstsein, daß wir in einer großen, weltgeschichtlich herrlichen Zeit leben, daß wir Zeugen sein dürfen einer Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes, daß wie zuverlässig hoffen dürfen, daß der allmächtige Gott den Schlachten, der unsere Waffen bisher so schärfe geschenkt, uns auch weiterführen wird von Sieg zu Sieg. (Lebhafte Bravo-Rufe.)

In diesem Vertrauen lassen Sie uns auseinandergehen nach dieser kurzen, für unser engeres Vaterland aber bedeutungsvollen und in Gott will segensreichen Tagung.

Möge, wenn wir wieder zusammenkommen, der Friede wieder über unseren Huzen leuchten, aber nur ein Friede — und auch darin sind alle deutschen Stämme eines Stützes — würdig der ungeheuren Opfer, die unser Volk gebracht hat, würdig der Macht und Herrlichkeit unseres deutschen Vaterlandes. (Langanhaltender Bravo-Ruf und Handclatschen.)

Hierauf erklärt der Präsident die Sitzung für geschlossen.

Die Zweite Kammer

nimmt nach 11 Uhr ihre Sitzung wieder auf. Es erfolgt die Bittstellung, daß die Erste Kammer den Beschlüssen der zweiten Kammer einmütig beigetreten ist. Dann wird das Königliche Dekret über den Schluß des Landtages vorgetragen. Danach hält Präsident Dr. Vogel folgende

Schlussrede:

Damit sind die sämtlichen Vorlagen, die wir in dieser außerordentlichen Sitzung zu erledigen hatten, in voller Einmütigkeit der Kammer und in voller Vereinigung mit der königlichen Staatsregierung zur Verabsiedlung gelangt. Diese Einmütigkeit soll vor aller Welt befinden, daß auch das jährlinge Volk, wie alle unsere Bruderschäfte im deutschen Reich, an dem unabänderlichen Entschluß und unbeweglichen Willen festhält, nicht nur die Schaden und Not des Krieges nach Möglichkeit zu mindern und zu beheben, und das wirtschaftliche Leben in geordneten Bahnen aufrechtzuhalten, sondern auch diesen uns so frevelhaft aufgesetzten, furchtbaren Kampf im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer guten Sache mit aller Macht und mit aller Kraft bis zum Ende durchzuführen. Wir sind uns dessen voll bewußt: „In diesem Kriege handelt es sich nicht nur um Ruhm und kriegerische Vorzeichen, nicht nur um Haß und Tod, um Tod und Gut, es handelt sich um den Fortbestand des gesamten Reiches, um die Erhaltung des Vaterlandes und seiner Kulturerben, um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation.“ Gewaltige Opfer haben wir schon gebracht; kaum eine Familie, kaum ein Freundeskreis hat nicht schon den Helden Tod eines auf dem Felde der Ehre gefallenen tief zu betrüben. Ihre Namen werden in dem dankbaren Dienst des deutschen Volkes fortleben. Denen aber, die jetzt draußen im Felde stehen und die Unbilden der Kriegerzeit errungen, die jede Studie den feindlichen Geschöpfen ausgedient sind, wollen wir unsere Grüße jenden und unsere Dankbarkeit durch unsere Beifüsse ausdrücken. Wir wissen noch nicht, welche Verluste an Gut und an Blut wir weiter zu beklagen haben werden. Aber eins wissen wir: Das deutsche Volk will und wird durchhalten bis zum endgültigen Siege, und dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Heere und Flotten, dank der bewunderungswürdigen Führung, dank der Einheit und Geschlossenheit der Nation muss und wird uns dieser Sieg mit Wottes Hilfe zuteil werden. Der Friede aber, den wir dann erhoffen, er muß uns aus alle absehbare Zeiten Sicherheit bieten gegen frevelhafte Übervölkerung, er muß uns Erfolg schaffen für alle Opfer, die wir gebracht, und für alle Schaden, die wir erlitten haben, er muß die Bahn freigeben in aller Welt für deutsche Freiheit und deutsche Schaffenskraft, für deutsche Tatkraft und deutsche Leistungsfähigkeit, für deutsche Weisheit und deutsche Kultur! Das walte Gott! (Starker Beifall.)

Es folgte der Vortrag des Sitzungsprotokolls, worauf Präsident Dr. Vogel die Sitzung mit dem Begriffe schloß, daß sich alle nach einem glücklichen Frieden wiedersehen.

Der feierliche Schluß des Landtags

volzog sich wieder in der Ersten Kammer und in den gleichen Formen wie bei der Eröffnung. Staatsminister Kultusminister Dr. Beck verlas folgende Rede:

Meine hochgeehrten Herren!

Nach kurzer inhaltlicher Tagung haben Sie Ihre Beratungen beendet und sämtlichen Vorlagen der Staatsregierung Ihre Zustimmung erteilt. Seine Majestät unser Allergnädigster König und durch Ihre hierbei einmütig betätigten obersten Vaterlandstreiter bestimmt um so frudiger verbrüht, als Ihre Beifüsse in höherer See der Wehrkraft des Landes in reichem Ausmaße dienen werden und sie für angestellt ein weiteres Mal schwere Dienste zu erbringen, für die Staatsregierung in sich schließen. Seine Majestät lädt Seinen getreuen Standen für diese Entschließungen sowie mir selbst auch in diesen Tagen Anerkennung ein und eingeschworene Treue und Ahdungshilfe Seinen wärmsten königlichen Dank ausdrücken.

Die Ergebnisse dieser Tagung werden wie in unserm Lande, so ganz besonders bei unserer heidenburg famosenden Leuten freudigen Widerhall finden. Von ihnen wird die warmherige und weitschauende Ausföhrung, in der sich Regierung und Stande für die Angehörigen ihrer Brüder in Waffen die Hand reichen, als schönste Belohnungssage ihres dankbaren Vaterlandes empfunden werden. Das Besteht aber, daß Ihre Beifüsse dazu beitragen werden, den möglichst ungehinderten Fortgang des Krieges über die Fronten und mehr und mehr den wirtschaftlichen Lebens sicherzustellen, wird die Auswirke und Auswirkungen unserer Truppen und Heeren.

So dürfen Sie zu Ihrem heimatlichen Herde in dem erhebenden Vereine zurückkehren, an Ahnen gewidigten Teile die wirkliche Heiligung von Rosstanden mit gefordert und das Tantel zahlreicher Honer und Danzien durch den Sonnenstrahl wohntender, heilender Fürsorge erfreut zu haben.

Also das erhebende Vorbild dieser Tagung, durch die Sie die hohe Staatsverantwortung eindeutig und deutlich gezeigt haben, auch nach der Zeit der äußeren Gefahr in alle Zukunft auf unter österr. Leben bestehend und erneuernd wirken und, wenn der Krieg keine Arbeit wieder hier aufnimmt, aus ein ehrenvoller, die neuen Stunden des Krieges bald heilender Frieden beschieden sein! Alle der Zeit so herziglich bewährte Welt gegenüberstehen und einmütig, im heiligen Dienste des Vaterlandes alle treuenden Untertanen zurückstellender geschlossenheit unseres Volkes schwere Errungenchaft aus dieser großen Zeit bleiben und zugleich der heile Zeitherr auf dem Wege zu einer immer glücklicheren Zukunft unseres geliebten Sachsenlandes werden! (Tieferer Beifall.)

Hierauf trug Ministerialdirektor Exzellenz Dr. Schröder den Landtagsabschluß vor, worauf Minister Dr. Beck

im Auftrage Sr. Majestät des Königs den Landtag für geschlossen erklärte. Präsident Dr. Vogel brachte noch folgenden Hochruf aus: Ihre Majestäten unser König und unser Kaiser, unser Heer und unsere Flotte herau! — Beide stimmten alle Ständemitglieder in das Urtheil ein, danach leerte sich nach den üblichen Händedrücken und Verabschiedungen der Saal.

Örtliches und Gästisches.

—* Se. Majestät der König besichtigte heute vormittags das vom Wirkl. Geod. Rat Dr. Vinguer begründete Serum-Institut auf der Postauer Straße. Nachmittags empfing der Monarch den Grafen von Schönburg-Glauchau und den Grafen zu Solms-Wildenfels und wohnte um 5 Uhr einem Lichtbildvortrage des Generalarztes Dr. Sell im Königl. Lazarette bei.

—* Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant beim 2. Feldartillerie-Regt. Nr. 28 Alfred Wilhelm aus Großenhain (Kom. g. Telegrafen-Offiz. Nr. 7); Leutnant d. 2. im Train-Offiz. Nr. 12, Kommandeur der Clappenh-Jägerpark-Kompanie Nr. 3 Oscar Lüthje; Stabsarzt Dr. Rudolph Welz, dessen verstorbener Vater, Reichsgerichtsr. Welz im Feldzuge 1870/71 ebenfalls das Eisene Kreuz 2. Kl. und den St. Heinrichorden erhalten hatte; Hauptpostsekretär Hugo Kunze, früher Oberpostassistent beim Postamt 2 in Dresden und Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 103 unter Major Beyer, Sohn des Stadtgardearmen Adolf Beyer in Dresden.

—* Se. Majestät der König hat dem Kirchschul Lehrer Anton Schuricht zu Riederschau das Verdienstkreuz und dem Lehrer Jensee an die Siebertswilfius das Albrechtskreuz bei ihrem Übertritte in den Ruhestand, und der Gebannte Auguste Emilie verm. Lange geb. Martin in Bodelwitz die Friedrich-August-Wedelau in Bronze verliehen und genehmigt, daß der Direktor der Bank für Bauten Felix Wenzel in Dresden das Ritterkreuz des österreichischen Franz-Joseph Ordens annehme und trage.

—* Die Landsturmversammlung der in den Jahren 1878 bis mit 1890 geborenen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Armee, welche in dem Konkursbezirk Dresden (Kreishauptmannschaft Dresden und Bautzen) wohnhaft sind und bis einschließlich 1913 bei der Stellung oder Überprüfung "waffenfähig" befunden oder im Wege der Superarbitrierung aus dem gemeinsamen Heere, der Kriegsmarine, den Landwehren oder den Gardemärkten entlassen wurden, findet im Laufe des Dezember 1913 in Dresden statt. Die Bekanntmachung mit Angabe der Musterungstage und des Losales wird ausschließlich durch die Tageblätter erfolgen. Die Einrührung der bei der Musterung zum Landsturmdienst mit der Waffe geeigneten Bewaffnungen ist in einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

—* Ein schönes Beispiel deutscher Treue über das Grab hinweg gab es man uns mittlerst kurzlich die 9. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 102, indem sie der mit 7 kleinen Kindern in Not geratgebliebenen Witwe eines ihrer Gefallenen aus ihren eigenen beschränkten Mitteln 65 Mark überwandelte. Sie machte vertragt, Genuß in den Schuppengräben vom Feind hängt an dieser Gabe!

—* Der erste Eisenbahnausfall gelangten Außen in Plauen i. B., etwa 300, trat Montag vormittag auf dem dortigen oberen Bahnhofe ein. Der von einem Reserve-Regiment begleitete Zug kam aus Polen, die Gefangenen seilten aus der Gegend von Podz. Die Reise geht nach Ulm in Württemberg, wo die Russen ihren einzweiligen Aufenthalt nehmen müssen. Unter den Gefangenen waren, wie der "Postl. Anz." mitteilt, alle Truppengattungen vertreten, auch Kavallerie und Mongolen befanden sich darunter. Das Aussehen der in 40 Wagen untergebrachten Mannschaften war, soweit man bei den geschlossenen Wagen überhaupt beobachten konnte, nicht schlecht. Mehrere der Gefangenen sprachen fließend Deutsch. Sie erzählten, daß entweder ihre Eltern aus Deutschland stammten, oder daß sie selbst einmal fürzere oder längere Zeit hier gearbeitet haben. Einem der Gefangenen, einem polnischen Städtereinführer, kam der obere Bahnhof recht bekannt vor. Aus seinen Auslagen war zu entnehmen, daß er sich der Stadt Plauen gern erinnere, weil er einst viel Geld dort verdient habe. Deutsches Geld, vorwiegend Papiergele, sollen die Gefangenen auffallend viel bei sich tragen. Die kürzlichen und faullosen Truppen mit ihren weislichen und schwarzen Schafpelzmützen machen einen recht sumpfmünnigen Eindruck. "Dreigut und spießig" meinten Zuschauer.

—* Ein praktischer losenloser Wetterschutz für unsere Tapferen im Felde. Man schreibt uns: „Alle die ungezählten Tausende, die liebe Angehörige oder Freunde im Felde haben, sind unausgelebt darauf bedacht, sie gegen die Unbillen des Winters zu schützen. Die hierhergehörigen Räthe lacht ganz besonders die bange Frage laut: Sind unsere lieben wenigstens einigermaßen gegen das strenge Regiment des unheimlichen Winters gerüstet? In illustrierten Zeitungen sieht man jetzt häufig unsere Soldaten im Felde abgebildet, wie sie durch umgehängte Zeltplanen den Regen abzuwehren suchen oder eine Decke als Rettung vor sich schließen. Darum wird gemäß jedermann der Wetter willkommen sein, wie man mit vorhandenen Decken durch ein einfaches Verfahren sich einen Schutz herstellt, der seinen Zweck in ganz anderem Maße erfüllt, als das bloße Umnehen der Decke, welche den Mann auch noch in seiner Bewegung hemmt. Dieses Hilfsmittel ist der in ganz Südamerika übliche Poncho. Keinen Einwohner oder Reisenden sieht man in den etwa 3700 Metern hoch gelegenen Pampas Boliviens oder den noch höheren Andillieren Chiles, Perus usw., der nicht diesen von alterher bewährten Poncho trage. Der Poncho ist eine mehr oder weniger kräftige Decke, die in der Mitte einen einfachen Schnitt hat, der groß genug ist, den Kopf durchzulassen. Die beiden Hälften fallen dann über Brust und Rücken herab und schützen auch gleichzeitig die Arme. Durch einfaches Heberdickelstulpen des vorderen Teiles hat man im Nu die rechte Hand frei, wenn man idiomatisches Ziel ist. Dies ist aber nicht einmal nötig, weil auch bei der gewöhnlichen Tragart der Poncho hinreichende Bewegungsfreiheit gewährt. Dieser Poncho erfüllt seinen Zweck noch besser, wenn der Kopfteil etwas einfacher über ihm gehalten wird. Schreiber dieses hat seinen Poncho wochenlang in Höhen von 4800 Metern auf der Straße, und während seiner Reisen in Höhen von mehr als 3000 Metern getragen und kann ihn nur auf das dringendste empfehlen. Die Decken leiden, wie nochmals ganz besonders hervorgehoben werden soll, an ihrer sonstigen Verwendbarkeit nicht im geringsten. Bei der Kavallerie über den Mantel getragen, bildet der Poncho einen Blondenmantel, ähnlich dem, der bei den Offizieren üblich ist, nur ist er wärmer.“

—* Eine religiöse Gedächtnisfeier für die Gefallenen wurde gestern abend vom Bund für Gegenwartskriegerverein im Vogental in der Blumenstraße abgehalten. Nach gemeinsamem Gesang sprach Frau Agl. Hoffnungspielerin a. D. Alice Polity Worte der Schild. Ergriffene Töne sang die Sprecherin in der Lage um den gefallenen Jonathan. Frau Kommerländerin Julia Nahm-Rennebaum trug mit tiefer Empfindung „David's Alogegang um Jonathan“ aus „Soul“ von Händel vor. Herr Pastor Jüllinger las in bild- und gleichmäßiger Rede Trost für die Trauernden zu spenden. Zum Kern seiner Ansprache mache er den Gedanken: „Der Tod ist nicht ein grausamer Vernichter, sondern ein lebensfördernder Verwandler. Als Opfer einer großen Sache sind unsere Krieger gefallen, ein reines Gewissen bat ihnen ihre Todesstunde leicht gemacht. Sie haben wohl und doch leben Sie in uns. Die Größe ihres Sterbens und der Schmerz um ihren Tod wird viele Seelen der Zurückgebliebenen, wird reinigend und erziehend unser gesamtes Volk wandeln.“ Die Sängerin, die gefühlvoll von Fräulein Ethel Gladé am Klavier begleitet wurde, sang noch die „Eitan“ von Schubert und sang mit diesen schönen, ernsten Klängen Ballad auf frische Kunden. Frau Alice Polity trug darauf eine Anzahl Gedichte vor, die kriegerisch gestimmt, vom Helden Tod im Felde

und kampfentbrannten Herzen sogen, die Klagen und ihre Glut in das Leben zurücktrug. Mit gemeinsamem Gesang endete die erhebende Feier.

—* Von der Geschäftsstelle der Vereinigten Bezirks- und Bürgervereine wurde für die Kriegsorganisation Dresden den Sammelbüchsen der Betrag von 10000 M. in bar an den Herrn Oberbürgermeister Weheimer Rat Dr. Beutler übergeben. Eine öffentliche Quittung über das Ergebnis der in den verschiedenen Geschäftsräumen und Restaurants aller Stadtteile aufgestellten Sammelbüchsen ist beobachtet nach Beendigung des Sammelwerkes, welches bis zum Schlus-

—* Der Allgemeine Haushälter-Verein zu Dresden veranstaltet Sonntag den 8. Dezember abends 6 Uhr im Zwölf-Uhr einen Vaterlandsdiens- und Kulturstundenabend, bestehend in Konzert, Theater, künstlerischen Darbietungen unter Mitwirkung von Fr. Dorothy Bremer, Fr. Selma Möller, Herrn Johannes Cotta, Herrn Konzertänger Gustav Richter und dem Dresdner Künstler-Theater Synowski. Der Beitrag ist für die Kriegsorganisation der Dresdner Vereine und zu einer Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder Dresden bestimmt.

—* Die Hausvätervereinigung der Frauenkirchengemeinde hielt am Dienstag abend in ihrem Gemeindesaal auf der Moritzstraße eine Familienabend ab, wobei auch Herr Superintendent Reimer, der Nachfolger des Herrn Geheimrat Dr. Bena, Gelegenheit hatte, mit einem größeren Teile seiner Parochiemitglieder in persönliche Rührung zu treten. Die musikalischen Darbietungen hielten in liebenswürdiger Weise Herr Pastor Richter (Harmonium), Herr Paul Schwarze (Geige), sowie Fräulein Magdalene Schatz (Gesang), übernommen. Der reiche Beifall der vielen anwesenden Gemeindemitglieder gab dankbaren Ausdruck für den gebotenen, schönen Genuss. Grokes Interesse erregten weiter die prächtigen Vorträge des Herrn Regitators Müller, Vetter und Vortragssmeister am Christlichen Musikschule, die von hehrer Patriotismusgeisterung zeigten, und die Anwesenden sie ergriffen. Auch zwei beispiellose Schriftsteller, Max Beyer und Georg Irrgang, kamen mit den Erzählungen „Der Käfer in Schürgenbach“ und „Den Gefallenen“ in meisterhafter Weise vorgetragen, zur Belbung. Weitere deklamatorische Vorträge wurden von Fräulein Beck und dem Jungmannernzugthilf Wilm Glanzel in bester Weise geboten. Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Superintendent Reimer über „Erzgebirgsleben und Treiben in der Weihnachtszeit“. Der Herr Vortragende, der im Erzgebirge lange ansässig war, schilderte die Winterzeit im Erzgebirge lange angesiedelt hat sich von Generation zu Generation fordernden Weihnachts- und Adventsriten, deren Erhaltung einen idealen Wert für das ganze Volk bedeutet. Der mit prächtigem Humor gesprochene Vortrag des Herrn Superintendenten wurde mit großem Beifall aufgenommen. Vorträge von Mitgliedern des Bautzendorfs der Frauenkirchengemeinde eröffneten und beendeten in würdiger Weise die schöne Feier.

—* Die U.T.-Lichtspiele veranstalteten am Freitag einen Vortrag, dessen Gesamtkosten in Höhe von 200 Mark der Kriegs-Not-Spende zugesetzt worden ist.

—* Ein Doppelmörder verhaftet. Der Doppelmörder Steeger, der in Joditz die beiden Frauen ermordet hatte, wurde in Niederlobau in der Oberpfalz aus dem Bett seines Verwandten verhaftet. Er hatte dort bei seiner Mutter Unterkunft gefunden.

—* Ein Unterhüngeschwindler, der sich von Hersdorf nennt, treibt hier sein Unwesen. Er hat bei mehreren adeligen Familien vorgesetzte und um Geldunterstützung nachgefragt, wobei er vorgab, er habe in Afrika sein ganzes Vermögen verloren, oder, er sei in Schlesien infolge des Krieges in Konkurs geraten. Der Schwindler ist bis zu 12 Jahren alt, 108 bis 170 Centimeter groß, hat schwarzes, gezeichnetes, glatt gefärbtes Haar und schwarzen kurzgeknoteten Schnurrbart. Er trägt schwarzen Rock, dunkle Hose und dunklen Federzylinder. Außerdem soll er eine Aktenmappe bei sich führen. Beim Biederaufstehen möge seine Befreiung veranlaßt werden.

—* Krieg und Sieg“ löst der Titel einer soeben von Schleißiger verfassten Herausgabe eines herausgegebenen und vom Lehrer Ernst Thiele bearbeiteten Jugendhefts, die ein getrenntes Spiegelbild der großen Zeit bietet, in der wie leben, und die nach Inhalt und Ausführung alles neuzeitlichen Anforderungen entspricht. „Sammelbilder, Tageblattblätter und Feldpostkarten bilden neben zeitgemäßen Gedichten von Geibel, Adorno, Löwenberg, Sorge, A. M. Falke u. a. den reichen Inhalt des Buches. Auch ein Jugendkalender für 1915 ist im Buche beigegangen. Sein Wert wird erhöht durch treffliche Gedichtzitate von W. Claudius, A. Trede, M. Hobened, E. Siegenburg u. a. Eine besondere Bedeutung gewinnt das Buch dadurch, daß es im damaligen Boden wurzelt. Wie hören von Kriegsbedürfnissen, Abendmahlzeiten und Notunterkünften in der Mobilisierung, von der einsilbigen Kriegsbegeisterung der Dresdner Bevölkerung und deren einsilbigen Rufen und Wünschen, von den eindrucksvollen Rundgebungen vom Königsbrücke und an den Denkmälern, von Aussagen der Truppen auf den Bahnhöfen, von Anstrengungen und Entbehnungen, von Rang und Sieg drohenden im Felde, vom Leben und Treiben im Königsbrücke Gefangenelager und in einem Dresden Lazarett usw. Das Buch, an dem u. a. Superintendent D. Richter, Semmig, R. Langbein und mehrere namhafte Jugenddichter mitgearbeitet haben, verdient einen Ehrenplatz unter der Kriegsliteratur von 1914. Es sollte in einer Familie, auf seinem Weihnachtsfest fehlen. (Verlag von Reinhold und Ebner.)

Unentbehrlich im Felde

Wurholin - Hautsalbe für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundläufen etc.), Wurholin-Seife, einzigartige Hautpflege-Gehundtsleife, Schick Feldpostkarte mit Salbe und Seife für zusammen M. 1,-, in Apotheken erhältlich.

Spezial-Nähmaschinen

Sattler-Flach-Nähmaschinen

Sattler-Arm-Nähmaschinen

Schuhmacher-Elastik-Nähmaschinen

Linksarm-(für Schuhfabriken) Nähmaschinen

Rechtsarm-(für Hut- und Mützenfabriken) Nähmaschinen

</div

Aus Feldpostbriefen Süßischer Krieger.

Auf den Spuren des russischen Einfall in Ostpreußen.

Lieber Bruder!

Endlich komme ich dazu, Dir etwas von meiner Reise nach Ostpreußen zu erzählen. Am 7. November fuhren wir abends 16 Uhr in Dresden ab, die Nacht durch ging es über Rottbus, Senftenberg. Abends kamen wir in selbst an. Und wurde zwei Stunden Aufenthalts gewährt, um die Vorführungen zu treffen, die sich für die Weiterreise nach der russischen Grenze nötig machen. Sämtliche Fenster des Zuges mussten geschlossen werden, alle Lichter, sogar die der Lokomotive, wurden verlöscht. Langsam schlängelte sich der Zug durch den finsternen Wald in die dunkle Nacht hinein. Nur ab und zu ein Aufblitzen am Fenster: die schneidigen Batons der Posten, die hier im nächtlichen Wald an Deutschlands Ostermark Wache halten. Ihre einzige Gesellschaft in dieser öden Gegend sind die Sterne, die vom mittleren Himmel still auf sie herableuchten, die Ihnen Gräfe von den Sieben in der Heimat bringen, und denen sie ebenso anvertrauen. Blickt man rückwärts, so sieht man die weiten Lichtgärten von den Scheinwerfern der Festung, die die Gegend zuweilen taghell beleuchten, um herannde Gefahr zu entdecken und feindliche Flugzeuge zu erkennen. Als der Morgen graute, befanden wir uns bereits auf ostpreußischem Boden. Hinter Allenstein fanden wir durch die Ortschaften, die von den Russen mitunter sehr heimsucht worden sind. Besonders schwer hat das Städtchen Radeburg gelitten. Die Eisenbahnbrücke, die nach der Stadt führt, war gesprengt, der Bahnhof Radeburg war buchstäblich vom Erdboden verschwunden, Lokomotiven und Eisenbahnwagen lagen umgestürzt und verbrannt umher, der Bahndamm war vollständig zerwühlt. So traurig das Bild ist, das sich einem hier bietet, kann ich mir's doch nicht versagen, eine humoristische Episode hier einzuflechten. Ein Drogist aus Radeburg erzählte sie mir: Als die Russen sengend und raubend in Radeburg einfielen, ließen sie auch das Haus des Drogisten nicht verschont. Nachdem sie alle Kästen, Büchsen, Schubladen und Behältnisse in Laden und Wohnung durchfördert und an sich genommen, was ihnen zusagte, drangen sie auch in den Keller ein. Dort lag ein Haufen voll Bohnerwachs. An der Weinlinge Zeit entdeckt zu haben, strichen sie sich mit sichtlicher Genugtuung auss Brot. Es ist ihnen natürlich übel bekommen. Um den üblichen Geschmack hinunter zu spülen, tranken sie aus einer danebenstehenden Flasche. Sie hatten Salzsäure getrunken, und einige von ihnen verendeten unter furchtbaren Schmerzen und jämmerlichem Geheule auf der Stelle, die anderen brannten vor But das Haus nieder. — Nun fanden wir in Löben an. Auf dem Bahnhof stehen viele Eisenbahnzüge. Sie sind für die Flüchtlinge als Notwohnungen hergerichtet. Jede Familie hat einen bis drei Abteile. Die Namen der Familien sind mit Kreide auf den Außen angeschrieben. Es ist wahrlich ein trübes Bild, das sich einem bietet, wenn man die Türe eines Abteils öffnet. Zusammengerollt mit dem Allerndütesten nur müssen sie hier haufen, die Hals über Hals ihr Heimat verloren muhten. Andere Wagen sind beladen mit erbeuteten Geschützen oder heruntergerissenen feindlichen Flugzeugen. Löben selbst ist von den Feinden ganz verschont geblieben, nur hier und da sind Häuser von unserer eigenen Artillerie abgetragen worden, um freie Schusslinie zu haben. Vor einigen Wochen erhielten Löbens Bewohner der Befehl, die Stadt zu verlassen, jetzt lehnen sie zurück. Es ist ein interessantes Bild, das Straßen und Plätze bieten. Hunderte von Flüchtlingen halten auf den Hosen; auf dem mit ein paar mageren Pferden bespannten Wagen ist ihr Hab und Gut, Hufe und Stroh, Stühle und Tische, Schweine und Ziegen verladen, alles durcheinander. Andere treiben mitgenommene Kühe und Ochsen vor sich her. Daneben reihen sich friedlich die gefangenen Russen, die hier als Strafenfechter Verwendung finden, das Plaster. Sie gibt es hier noch in Unmengen, aber die Leute flauen, dass sie kein Stück verkaufen können. — Aus Ostpreußen erzählt mir die Tochter von dem Gute, auf dem ich jetzt liege, es ist die Tochter des Gemeindeworthebers, folgendes: „Als ich eines Morgens zum Fenster hinaus sah, bemerkte ich einen Soldaten zu Pferde, der die Straße entlang geritten kam, hinter ihm gegen hundert weitere Reiter. In der Meinung, es seien unsere Soldaten, blieb ich ganz ruhig. Als sie aber näher kamen, gewahrte ich, dass es Russen waren. Ich holte gleich den Vater herbei, der sich dem Obersten vorstellte. Dieser fragte auf polnisch: „Was das dein Gut? Wo befinden wir uns hier?“ Warum hat uns euer König den Krieg erklärt? Wo geht der Weg nach Berlin?“ Als sie so eine lange Zeit gestrahlt hatten, traten sie weiter zum nächsten Ort. Wir aber waren froh, dass die Unheimlichen so gnädig abgezogen waren.“

Nachtag der Feldartillerie in Russisch-Polen.

Sehr geehrter Herr Major!

Heute ist einmal ein Tag, wo wir sagen können, dass es beinahe wie zu Hause ist. Wir liegen bei einem politischen Bauer, der zwei kleine Kinder hat. Den Leuten ist jedesmal Angst, wenn wir kommen. Sie denken, wir erschießen sie. Wenn wir etwas von ihnen haben wollen, ist stets ihre Antwort: Nein, nein, nichts da. Dann suchen wir uns selbst etwas, und wo liegt es? Gewöhnlich zwei bis drei Meter unter der Erde, ein Stück vom Hofe weg, meistens im Felde. Dort befindet sich ein großes vierseitiges Loch, drei Meter tief, vier Meter lang und zwei bis drei Meter breit. Darüber liegen Balken und Erde, und vorn ist ein kleines Loch als Eingang. Hier wohnen und schlafen die Leute und haben alle Lebensmittel darin. Die Häuser sind alle leer. Sie schaffen alles fort, weil die alten Lehmhäuser alle brennen, wenn die Granaten einschlagen. Wir sind aber gewungen, sie zu beschließen, weil die russische Infanterie aus den Fenstern herausknallt. Die Russen verbrennen meist durch die Granaten und Brennholz. Wer nicht austreift, wird gefangen genommen; gestern wieder 50 Russen mit 8 Maschinengewehren. Die Rosafarbenen patrouillieren am gefährlichsten, da sie gegen uns außerordentlich vorgehen. Sie stehen auf Feldern oder im Walde und markieren in sichtbaren feldmäßigen Arbeiter. Wenn die untrüglichen heranfinden, entkleiden sie sich klink und schleichen auf uns. Heute ist Nachtag und wir bringen wieder einmal alles in Ordnung. Ein Kamerad von uns holt Kartoffelkäufchen und kocht einen süßlichen Topf Kartoffeln dazu. Wir werden es uns recht gut schmecken lassen. Gekochten flossen uns die Schrapnells wieder einmal tückisch um die Köpfe. Ein Glück, dass die russische Munition nicht viel taugt. Es sind sehr viele Auslöscher dabei. Morgen geht es wieder drauf. Gott will, machen wir wieder so in Gang; sie werden schon nach und nach alle werden. Heute erhielten wir auch Viebeschläge, der Mann 40 Zigarren, drei Schachteln Zigaretten, eine Tafel Schokolade und ein Stück Wurst. Inzwischen wurde es dunkel, und ich brannte mir ein Nachlicht an. Da sagte ich mir, jetzt schreibst Du mal an Herrn Major und hoffe von gänzlichem Herzen, Ihnen damit eine Freude zu bereiten.

Doch nun für heute genug. Wir sind sehr müde und wollen uns in unserer Scheune zu unseren lieben Pferden legen.

Auf gesundes Wiedersehen! Ihr Paul 2

Ein Unteroffizier über die Kämpfe an der Marne und Aisne.

Ich habe mehrere Male Gelegenheit gehabt, mich in den Kämpfen an der Marne und Aisne hervorzuheben. So habe ich mit drei Mann dem Feinde ein Waldstück entzogen, das ich trotz des Artilleriefeuers so lange gehalten habe, bis Versicherung kam. Ich ließ die Franzosen nahe herankommen und kommandierte dann „Feuer!“ Von der Spitze ist niemand zurückgekehrt. Als ich wieder bei meinen Kameraden eintraf, berücksichtigte mich der Kompanieführer. Dieser Tage hatten wir einen Sturm auf Bautzen und Regen. Die Regen kamen mit dem Messer in den Bäumen und dem Dach in der Hand. Gott sei Dank waren wir schon in den Schubengräben, und so schossen wir die meisten weg. Was doch heransam, wurde in einen Stein-

bruch geworfen. Ich nutzte mit nicht zu viel Leuten eine Barricade und hielt diese auch. Obwohl es zu wissen, haben wir 150 Meter vor den feindlichen Kanonen gestanden, die in einer Zementfabrik eingegraben waren. Vorgestern ist sie von unserer schweren Artillerie eingeschossen worden. Die Franzosen hatten die Note-Kreuz-Fahne herausgezogen. Am 18. Oktober wurde unser Regiment neu formiert, und der Kommandierende General begrüßte uns. Da wurde mir vom Kommandeur das Eisernes Kreuz überreicht, das nun an schwere weiße Bande meine Brust schmückt. Ich bin höchstens darüber, das ich mit Gottes Hilfe mit Ehre erwerben durfte. Wollte der liebe Gott, dass ich sie einstmals gesund in die Heimat bringen könnte. Er hat mich bis jetzt behütet und wird es auch weiter tun.

Deutschliches und Österreichisches.

Die Arbeitsstätte der Stadtmision, Menageriestraße Nr. 2, hat im ersten Kriegsjahre 300 Männer beschäftigt mit 1560 Arbeitstagen. Familienväter erhielten außerdem vom Inspektor der Holzpalterei Brot- und Speisemarken (alleinsteckende Verpflegung für die Herbergen zur Heimat). In der mit der Arbeitsstätte verbundenen Knabenbeschäftigungsanstalt wurden 185 Knaben beschäftigt. Aus den Tabellen wird ersichtlich, in welchem Maße es der Stadtmision gelungen ist, mit ihrer Errichtung der Arbeitslosigkeit zu steuern. Für die Durchführung dieses Dienstes an den Arbeitslosen spielt freilich die Unterstützung aller Menschenfreunde durch Annahme des gespaltenen Holzes eine große Rolle. Um des guten Zwecks willen kann die Bitte nicht genug wiederholt werden, den Bedarf an Brot in der nunmehr eingetretenen Heißperiode durch die Holzpalterei der Stadtmision decken zu lassen. Bestellungen nimmt entgegen sowohl die Expedition der Stadtmision, Binzendorfstraße 17 (Telephon Nr. 18674) wie die Arbeitsstätte selbst. (Siehe Inserat.)

Das Blaue Kreuz. Das im Jahre 1877 durch Pfarrer Noth in der Schweiz gegründete Blaue Kreuz, welches sich bekanntlich mit Hilfe des Wortes Gottes die Errettung als Aufgabe gestellt hat, ist jetzt über die ganze Welt verbreitet. Sein begeisterter Vorläufer in Deutschland war der im Jahre 1904 verstorbene Oberstleutnant Kurt v. Anobelsdorff. Es bestehen jetzt über 100 Vereine mit über 120 000 Vereinsgenossen in allen Erdteilen. In Deutschland zählt jetzt der Bund neben 800 Vereinen mit 45 000 Vereinsgenossen. Darunter befinden sich über 10 000 ehemalige Trinker und Trinkerinnen. Der seit 14 Jahren bestehende Dresdner Verein zählt 57 Vereinsgenossen mit 73 ehemaligen Trinkern. Eine Anzahl unterstützende Freunde fördern das Werk durch leiste Jahresbeiträge. Ränder sind noch mehr solcher Männer, dann könnte endlich der so notwendige Verursarbeiter angestellt werden. Die regelmäßigen, jedermann zugänglichen Versammlungen finden in Altkirch, Binzendorfstraße 17, jeden Sonnabend, abends 19 Uhr, und in Dresden-Pieschen, Mohrenstraße 28, part., jeden Freitag, abends 19 Uhr, statt. Der Hoffnungsbund (Jugendverein für Schuljünglinge Kinder) veranstaltet sich in Altkirch, Binzendorfstraße 17, jeden Mittwoch von 4 bis 5 und in Neustadt, Friedensstraße 29, am gleichen Tage von 3 bis 4 Uhr. Die Geschäftsstelle, Binzendorfstraße 28, gibt werktäglich von 11 bis 1 Uhr über alles weitere gern Auskunft.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Güterrechtegister. Eingetragen wurde: daß der Bauunternehmer Richard Heinrich Döbler in Dresden, Trinitatistraße 33, mit seiner Ehefrau Emma Martha geb. Hoffmann Gütererstattung vereinbart hat; daß die Verwaltung und Ausübung des Proschlosses Viktor Heinrich Schulz in Dresden an dem Betrieb seiner Ehefrau Adolphine Auguste Adelheid geb. Röhlich ausgeschrieben worden ist.

Bereinsteiger. Eingetragen wurde: der Verein Frauenverein der Kreisgemeinde d. mit dem Sige in Dresden.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk: Das Konkursverfahren über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Verlagbuchhändlers und Imabärs einer Gravuranstalt Hermann Paul Otto Höritsch in Dresden, Hanfstraße 20, 1. und 16, ist nach Abschaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Zugesgeschichte.

Japan. Nach einer Meldung der „Frank. Ita.“ aus Peterburg berichtet der „Reich“ aus Tokio von einer sehr starken Opposition gegen die Heeresvorlage Okumas.

Bermischtes.

Ein Schiff gesunken. Telegramm aus San Francisco zufolge ist der Schoner „Hanaken“ mit 65 Personen an Bord auf den Felsen von Duxburn, neun Meilen von der Koedoeinfahrt nach San Francisco, in Crümmer zerrissen. Ein Wrack auf, auf das sich 18 Personen stürmerten, wurde an den Strand getrieben. Man glaubt, daß die anderen umgekommen sind.

Wetterlage in Europa am 25. November, 8 Uhr vorm.

Station	Richtung und Stärke des Windes	Weiter	Tp.	St.	Station	Richtung und Stärke des Windes	Weiter	Tp.	St.
	Wind	C.	Wind	S.		Wind	C.	Wind	S.
Sorau	S. mäßig	Regen +	2	2	Bautzen	—	—	—	—
Reichenbach	SW mäßig	Regen +	2	2	Wriezen	—	—	—	—
Dresden	SW faulig	Regen +	2	2	Reppen	—	—	—	—
Wismar	SW faulig	bedeut.	+	2	Reichenbach	—	—	—	—
Wittenberg	SW faulig	bedeut.	+	2	Brandenburg	—	—	—	—
Neustrelitz	SW faulig	bedeut.	+	2	Leipzig	—	—	—	—
Wismar	SSW mäßig	bedeut.	+	2	Stettin	WSW leicht	bedeut.	2	1
Dammsdorf	S. leicht	bedeut.	+	2	Hannover	Still	bedeut.	—	—
Berlin	W. sehr stark	bedeut.	+	2	Potsdam	Still	bedeut.	—	—
Dresden	SW faulig	schwach	0	0	Peitz	—	—	—	—
Bautzen	S. sehr stark	bedeut.	+	2	Dresden	SW leicht	bedeut.	0	?
Brandenburg	SW leicht	bedeut.	+	2	Wien	Still	bedeut.	—	—
Paris	—	—	—	—	Frankfurt	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—	Oslo	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Genf	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Genf	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	London	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—
Stockholm	—								

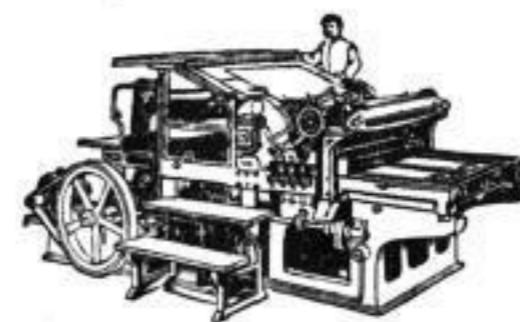
Berichtsliste Nr. 64 der Sächsischen Armee ausgegeben am 24. November 1914. (Fortsetzung und Schluß.)

Wo beim Namen keine Charge angegeben ist, sind die genannten Soldaten das betreffenden Regiments.
Die bei den Namen der Verwundeten usw. angeführten Ortsnamen beziehen sich auf den Geburtsort des Betreffenden.
Rügungen: v. = verwundet, w. = leicht verwundet, h. = schwer verwundet, um. = vermischt, † = getötet, Gfr. = Gefreiter, Uffz. = Unteroffizier, Sq. = Sergeant, Fldw. = Feldwebel, Wldw. = Winkelwebel, Ein. = Einjährig-Freiwilliger, W. = Freiwilliger, Hptm. = Hauptmann, Offz. St. = Offizier-Stellvertreter.

Strel.-Jäger-Bataillon Nr. 26.
8. Kompanie.
26., 28., 31., 10., 1. u. 3., 11., Beelzaere
21., 26., 10., Rentei 30. u. 31., 10., 1. bis
3. u. 6., 11., 14.)
Niedel, Paul, Freiberg, †
Rütter, Walter, Hainichen, lv.
Langer, Paul, Gräfenthal, um.
Kühne, Otto, Meissen, um.
Vorres, Erich, Wittenberg, um.
Meyer J., Paul, Freiberg, um.
Müller J., Paul, Röbenau, um.
Schumann, Kurt, Akenrodt, lv.
Steinbach, Johannes, Freiberg, um.
Würtzenberg, W., Lichten-Gallnau, um.
Reinhard I., W., Kleinischönberg, †
4. Kompanie.
Verband 21.—23. 10., Beelzaere 23.—
25., 26. u. 31., 10., Göbelwitz 1.—9. 11. 14.
Scheibe, Julius, Oberl., Piegel, lv.
Schädel, Oskar, Elster, Freiberg, lv.
Winter, W., Bildw., Halle a. S., †
Auerbach, Oberl., Neuburg a. T., lv.
Bretschneider, Richard, Oberl., Schen-
kendorf, lv.
Leibholz, O., Oberl., Freiberg, lv.
Uhlig, W., Ofr., Bernsdorf, lv.
König, Willi, Georg, Bernsdorf, lv.
Becker, Karl, Freiberg, †
Böhme, Kurt, Hennersdorf, lv.
Böttcher I., Anton, Freiberg, lv.
Auerbach, Walter, Blaue, lv.
Deutidorf, Paul, Leutersdorf, lv.
Dittmann, Hans, Akenrodt, †
Eckert, Albert, Peterthal, †
Eppinger, Andr., Peterthal, lv.
Fischer I., Georg, Freiberg, †
Gedauer, Kurt, Oberlinden, lv.
Gierich, Richard, Freiberg, lv.
Reinhardt, Edmund, Glashaus, lv.
Wolf II., Max, Altmörbitz, um.
Haase, Felix, Leutzsch, †
Hessinger, Alois, Haidehäuser, lv.
Haubold, Johannes, St. Michaelis, lv.
Haupmogel, Arthur, Konradsdorf, lv.
Heber II., Max, Hödendorf, †
Hoffmann, Max, Freiberg, lv. Sgl., lv.
Hoffmann, Max, Teutschendorf, lv.
Johst, Friedrich, Freiberg, lv.
Kable, Helmuth, Gremdorff (?), †
Kämer, Bruno, Mohrental, †
Klein, Willi, Grauenberg, lv.
Klempler, Otto, Böhniß, lv.
Kneidle, Bruno, Löbau, lv.
Knoppi, Franz, Scharlat, †
Krämer, Bruno, Rothenthal, lv.
Kreher, Richard, Oberhaidau, lv.
Kummer, Paul, Freiberg, lv.
Kutschke, August, Halbau, um.
Leipnitz, Paul, Oberl., Halbau, lv.
Liebner, Paul, Hildersdorf, lv.
Morgenstern, Walter, Halsbrücke, lv.
Müller II., W., Großermannsdorf, um.
Reinhard, Richard, Kreisbergdörf., lv.
Rauer, Emil, Friedebach, lv.
Richter I., Alfred, Trossen, lv.
Richter VI., Wulf, Werda, lv.
Schmidt I., Georg, Leberan, †
Schneider, Paul, Grödn, lv.
Schönbach, Rudolf, Freiberg, †
Schoepe, Alexander, Halsbrücke, lv.
Schönhert I., Oskar, St. N., Niederschönau, lv.
Scheid, Paul, Briesen, †
Sauer, Wilhelm, Leeskof, lv.
Sühl, Martin, Freiberg, †
Südler IV., Georg, Freiberg, um.
Trebbach, Arno, Freiberg, †
Treibelbach, Albin, Ebersbach, um.
Unger, Siegfried, Wehlen, lv.
Vogel, Richard, Krensdorf, lv.
Winkler, Otto, Halsbrücke, lv.
Woll I., Arthur, Weisenborn, lv.
Wolf III., Otto, Heinr., Grumbach, lv.
Werner, Friedrich, Weisenborn, †
Zimmer, Reinhold, Freiberg, †
Zöfel, Julius, Leubnitz a. Spt., lv.
Zömel II., Alph., Hilberdörf., †
Zömer I., Johannes, Trossen, um.
Krause, Reinhold, Leipzig, lv.
Zösch, Otto, Niederrabenstein, um.
Härber, Arthur, Oberzschöna, lv.
Horn, Otto, Taucha, um.
Kraatz, Paul, Oelsnitz, lv.
Müller, Richard, Leupen, um.
Linke, Arthur, Leipzig, um.
Groß, Hugo, Grimmitzschau, um.
Staab, Robert, Vorna, um.
1. Erzah.-Kompanie.
Hermann, Max, Uffz., Blaue, †
Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 2.
Hermann, Max, Freiberg, lv.
Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 4.
Bacharias, Alfred, Uffz., Dahlen, lv.
Burschardt, Helga, Uffz., Hainichen, †
Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 7.
Berichtigung.
Kraß, W., Dr. Löbau, b. lv., getötet.
Leib-Gren.-Regt. Nr. 8, Frankfurt a. O.
Ermer, Arthur, Leipzig-Neudörf., lv.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 12.
Schmidt, Oskar, Möhra, †
Infanterie-Regt. Nr. 12, Münster.
Gülden, Max, Oberhaidau, lv.
Inf.-Regt. Nr. 12, Görlig, Zittau.
Ludwig, Otto, Mosel, lv.
Dietz, Otto, Zittau, lv.
Sächsische Infanterie-Regt. Nr. 20.
Wappeler, Alfred, Steinpleis, †
Sächsische Infanterie-Regt. Nr. 22.
Beier, Max, Mittweida, lv.
Sächsische-Regiment Nr. 40, Nauß.
Hellmuth, Friedr., Leipzig, lv.
Inf.-Regt. 42, Stralsund, Greifswald.
Uhlig, Max, Freiberg, lv.
Heber, Alfred, Saaderode, †
Schäfer, Alfred, Dresden, †
Kunze, Arno, Altenburg (Altenburg?), lv.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 44.
Hendel, Ernst, Niederplanitz, lv.
Schnepp, Alfred, Ofr., Leipzig, lv.
Weber, Friedrich, Leipzig, lv.
Inf.-Regt. Nr. 50, Kamisch, Pissa.
Goerke, Alfred, Uffz., Herrnhut, lv.
Infanterie-Regiment Nr. 58, Köln.
Koseberg, Ernst, Ofr., Wednig, †
Infanterie-Regiment Nr. 60, Hohenalthe.
Müller, Johs., St. Freiberg, um.
Inf.-Regt. Nr. 122, Altenburg, Werseburg.
1. Kompanie.
Arieck, Paul, Übergränberg, †
Kohler, Walter, Markneukirchen, lv.
Leitner, Richard, Grub (Meißen), lv.
1. Erzah.-Kompanie.
Arieck, Paul, Oehringen, lv.
Kohler, Walter, Markneukirchen, lv.
Leitner, Richard, Grub (Meißen), lv.
2. Erzah.-Kompanie.
Berner, Arno, Uffz., Dörfchen, lv.
Bogner, Friedrich, Reimland, lv.
Müller, Paul Arno, Schönfeld, lv.
Gerbeth, Karl, Voigtsberg, lv.
Berner, Kurt, Siegenhain, lv.
Schmidt, Aug. Rich., Sermig (?), um.
Rothe, Walter, Leipzig-Gohlis, um.
Wading, Emil, St. Schonefeld, um.
Vießekorn, Kurt, Roßburg, um.
Härtel, Richard, Schönbach, lv.
4. Kompanie.
Hennig, Arthur, Bildw., Chemnitz, †
Hempel, Alfred, Radeburg, lv.
Franckfurter, Emil, Königswalde, lv.
Witschke, Emil, Chemnitz, lv.
Liebing, Alfred, Elsterfeld, lv.
Brandigam, Max, Grimmitzschau, †
Heidrich, Otto, Markranstädt, lv.
5. Kompanie.
Ciel, Louis, Uffz., Zwickau, lv.
Beinert, Kurt, Uffz., Wilsau, lv.
Schmidel, Eduard, Ziegelheim, lv.
Heilmann, Max, Ofr., Glauchau, um.
Schmidt, Curt, Thonhausen, um.
Bedeemann, Otto, Leipzig-Neudörf., um.
Günther, Paul, Regis (Vorna), lv.
Lichter, Kurt, Neudörf. (Zwickau), lv.
Lössler, Otto, Engelsfeld, lv.
6. Kompanie.
Gastorf, Hermann, St. Venig, lv.
Klaus, Willi, Ofr., Frohburg, lv.
Weber, Erich, Reichensau, lv.
Freindl, Arthur, Pegau (Vorna), lv.
Lauder, Emil, Meusse, lv.
Raude, Max, Leubnitz, lv.
Trümmer, Alfred, Grimmitzschau, lv.
Dahn, Max, Hilberdörf. (Chemn.), lv.
Noack, Hermann, Kleinischönig, lv.
Großer, E., Niederhöditz (Dr.), um.
Härber, Georg, Oelsnitz i. B., um.
Härber, Erich, Oelsnitz i. B., lv.
Nabholz, Max, Schmöben (Glauchau), †
Thiele, Oskar, Naundorf (Döbeln), lv.
7. Kompanie.
Weller, Otto, Altmörbitz (Vorna), †
Hölke, Richard, Frohburg (Leipzig), lv.
Büttner, Friedrich, Burgstädt, lv.
Pfeifer, Emil, Niederau (Leipzig), lv.
Janzen, A., Bildw., St. Sellerhausen, um.
Krauer, Alfred, Blaue, lv., um.
Nödliger, Rudolf, Niederplanitz, um.
Eißle, Max, Anauthau (Leipzig), um.
Rudolph, Arno, Leubnitz, um.
Reichenberger, Ofr., Grünhainichen, lv.
8. Kompanie.
Bandler, Max, Uffz., Galenberg, lv.
Vöhring, Max, Altmörbitz, †
Bräuer, Arno, Niederplanitz, lv.
Georgi, Willi, Pautz, lv.
Brauer, Otto, Chemnitz, †
Herrmann, Max, Uffz., Niederau, †
Döbler, Richard, Glauchau, lv.
Beulert, Arthur, Glauchau, lv.
Gerner, Arthur, Ofr., Trossen, lv.
2. Kompanie.
15 Druckmaschinen
Moderne Schriften.
Großbuchbinderei.
Dresden: Gr. Plauensche Straße 21, Tel. 25331

Durch die Druckmaschine



der in der erstklass. Buchdruckerei von **M. & R. ZOCHER** seine Geschäftsreklame herstellen läßt —

— dort arbeitet man individuell, nicht schablonenmäßig, ganz gleich, ob die einfachsten oder umfangreichsten Arbeiten auszuführen sind.

wird bekannt oooo
kommt zu Ansehen
und zu Wohlstand
JEDER,

FABRIK u. ANNAHME
Dresden: Gr. Plauensche Straße 21, Annenstr. 9, Ecke Am See

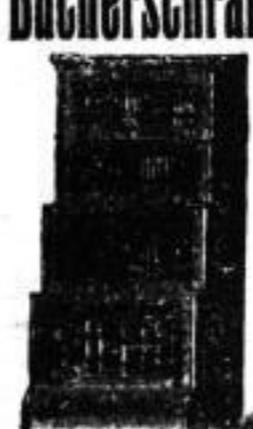
Weihnachts-Kaviar für die Feldpost!

Vorzügliche und haltbare Qualitäten zu M. 16.—, 18.— u. 20.— das Pfund
in hermetisch verschlossenen Dosen mit bequemer Schlüsselöffnung.

zu 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Pfund.

Hoflieferant **Schischin**, Seestrasse 19.

Zusammensetzbare Bücherschränke



Heinz. F. Schulze
Aug. Zeiss & Co.
Trompeterstr. 14.

Pelzreparaturen
werden von erfah. Fachmann modernisiert, repariert u. gereinigt.
Herrn- u. Damen-Pelze sowie Jackets werden nach neußt. Modellen
gef. Gr. Auswahl in all. Pelzfutter u. Fellern. Selbstgefärb. Pelz-
waren, Hüte, Mützen u. Schirme zu gu. Preisen in gr. Auswahl.
Bräv. Kästchen f. Rheumatismus. W. Schäfer, Kästchenhersteller,
Leiner Laden Am See 23. Gegr. 1881. Kleine Preise.

Wir sind die Kaufhäuser großer Gutsposten
Stroh
in Drahtballen ab allen Stationen. Voll. Rasse vor Verladung.
Pa. Referenzen. Angebote erbitten

Gebr. Rudolph, Mühlberg a. E.
Fernsprecher 21.

Berantwortlicher Schriftleiter: Hermann Endorf in Dresden.
(Sprechzeit: 15 bis 6 Uhr nachm.)

Schickt Konserven ins Feld!

Auf wiederholte Anregung aus den verschiedensten Kreisen des Publikums habe ich mich entschlossen, während der Dauer des Krieges meine Konserven auch im Einzelnen abzugeben. Ich biete dadurch jedermann Gelegenheit, wirklich gute Konserven frischester Herstellung zu angemessenen Preisen zu erwerben. Auf Wunsch erfolgt sofort vorschriftsmäßige Verpackung für die Feldpost.

Empfehlenswert sind besonders:

Fleischkonserven:

Rindszunge mit Kapernsauce und Kartoffeln, Frankfurter Haspel mit Kraut, Schweinsrippchen mit Kraut, Frankfurter Würstchen mit Kraut, Hammelragout mit jungem Gemüse, Mocturtleragout, Kalbsgoulasch mit Kartoffeln, Szegediner Goulasch, Rindsgoulasch mit Kartoffeln, Nudeln mit Schweinsgoulasch, Serbisches Reisfleisch, Grünkernsuppe mit Fleischklößen, Erbsensuppe mit Schweißsohren, etc.

Gemüse- und Fruchtkonserven.

Molkerei-Produkte:

Butter, Kaffee-Sahne, Milch, div. Sorten Käse in kleinen Schlüssel-Dosen oder Tubenpackung.

Ferner: Honig, Marmelade, Kakao, Tee, Bouillon in Zinttuben oder Würfeln, div. Sorten Wurstwaren in 1/2 und 1-Pfd.-Dosen, Sardinen in Öl und Tomaten etc.

Den bei mir zur Verpackung gelangenden Feldpostsendungen können auch sonstige Liebesgaben beigelegt werden. Auf Wunsch konserviere ich, soweit angängig, für meine Kundenschaft solche Artikel, welche ich nicht führe, kostenlos.

Auf die äußerst bemessenen Preise gewäre ich an Vereine, welche sich der Versorgung unserer Truppen mit Liebesgaben widmen, Sonderrabatt.

A. Koehler

Dresden-A., Liliengasse 3/5

nächst Am See, 3 Minuten vom Postplatz.

Geheime geiden, Ausflüsse, Geschlechtskr.,
amt. gepr. Heilige. (Igj. b. Dr. med. Blau)
tätig gew.). Grüner Str. 28, tägl. 9-4 u. 6-8 abds.. Sonnt. 9-3.

Roll-Laden
3,35 m hoch, 5,05 m lang, wie neu, billig zu verf. Zu besichtigen
Grüberanstalt Moritzburg.